
D 4065 E
DER STERN
Oktober 1971
97. Jahrgang
Nummer 10

INSPIRIERENDE WORTE



HENRY D. TAYLOR

Der Herr hat einige Menschen mit großer Glaubensstärke gesegnet. Zu ihnen gehörte auch Henry A. Dixon. Als die Erste Präsidentschaft ihn auf Mission nach Großbritannien berief, nahm er die Berufung bereitwillig und ohne Zögern an, obgleich er verheiratet und Vater von mehreren Kindern war. Mit drei weiteren Brüdern ging er dann auf der Insel St. John bei Neufundland an Bord des Dampfers Arizona.

Auf der Überfahrt brach ein wütender Sturm aus. Als die Missionare sich vor dem Zubettgehen zum Abendgebet bereitmachten, ließ ein heftiger Stoß das ganze Schiff erzittern. Sie eilten an Deck und sahen, daß das Schiff in voller Fahrt einen riesigen Eisberg gerammt hatte. Im Bug des Schiffes klaffte ein gewaltiges Loch, das bis unter die Wasserlinie reichte. Der Kapitän sagte den erregten Passagieren, die Mannschaft könne das Schiff nur bei ruhiger See zum nächsten Hafen bringen, der ungefähr 250 Meilen entfernt war.

Doch der Sturm wütete mit unverminderter Heftigkeit weiter. Viele Stunden später stand Ält. Dixon auf; er konnte nicht schlafen. Er zog sich an und ging an Deck. Dort stand er allein in der Finsternis; und in tiefer Demut und mit starkem Glauben bedrohte er die Wogen und gebot ihnen kraft des heiligen Priestertums, stille zu sein.

36 Stunden später konnte das Schiff umkehren und im Hafen von St. John anlegen. Wie Ält. Dixon es vorausgesagt hatte, waren alle am Leben geblieben.

Als der Schiffseigentümer, ein gewisser Mr. Guion, von dem Unglücksfall erfuhr — er wußte, daß Mormonenmissionare an Bord waren —, soll er gesagt haben: „Keine Sorge, meine Schiffe befördern seit vierzig Jahren Mormonenmissionare und noch nie habe ich ein Schiff mit Mormonenmissionaren an Bord verloren!" O

INHALTSVERZEICHNIS

Titelbild

Das Titelbild dieser Ausgabe ist eine zweifarbige Reproduktion einer Aufnahme aus dem Innern des historischen Mormonentabernakels in Salt Lake City, Utah, anläßlich der 141. Frühjahrs-Generalkonferenz. O

DER STERN

OFFIZIELLES ORGAN
DER KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE
FÜR DIE DEUTSCH-
SPRACHIGEN
PFÄHLE UND MISSIONEN

Oktober 1971
97. Jahrgang · Nummer 10

Verlag und Herausgeber:
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage
Frankfurt am Main
Eckenheimer Landstr. 262-266

Redaktion
Thomas S. Monson
Doyle L. Green

Layout:
PBO-Layout-Center

Vertrieb:
DER STERN
6 Frankfurt am Main,
Eckenheimer Landstr. 262-266

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 12,—, sfr. 13.—, öS 75,—; Übersee $ 3.50 (DM 14,—).

Druck:
Paul Giese KG,
Offenbach am Main

Aus der Finsternis

PRÄSIDENT JOSEPH FIELDING SMITH

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir begrüßen Sie und all jene, die über das Radio und das Fernsehen der 141. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit uns verbunden sind.

Wir haben uns heute hier versammelt, um dem Herrn zu dienen und Ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten, um vom Brot des Lebens zu essen und Rat und Belehrungen von denen entgegenzunehmen, die Er dazu auserwählt hat, die Angelegenheiten Seiner Kirche zu regeln.

Ich hoffe von ganzem Herzen, daß alle Anwesenden und auch jene, die in irgendeiner Weise von dieser Konferenz berührt werden, sich mit dem Geist in Einklang bringen, damit ihr Glaube und ihr Zeugnis gestärkt werden und damit in ihnen der Wunsch stark werde, die Gebote zu halten und das zu tun, was dem Herrn wohlgefällig ist.

Wir arbeiten im Werk des Herrn. Es ist Seine Kirche. Er ist der Schöpfer des Erlösungsplans. Die Himmel haben sich in dieser Zeit aufgetan, und wir haben Sein Evangelium empfangen. Es soll unser Wunsch und ganzes Streben sein, an die Wahrheit zu glauben, die Er offenbart hat, und unser Leben danach auszurichten. Niemand innerhalb oder außerhalb der Kirche soll an irgendeine Lehre glauben, irgendwelche Praktiken befürworten oder irgendeine Sache unterstützen, die nicht dem göttlichen Willen entspricht. Soweit es die erlösende Wahrheit betrifft, sollen wir darauf bedacht sein herauszufinden, was der Herr offenbart hat und dann daran glauben und entsprechend handeln.

Der Herr hat uns in dieser Zeit Sein ewiges Evangelium erneut offenbart. Er hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage damit betraut, die erlösende Wahrheit zu hüten und zu verbreiten. Deshalb möchte ich an dieser Stelle der Kirche und der Welt noch einmal einige der ewigen Grundsätze nennen, die man befolgen muß, um selig zu werden. Wir kennen diese einfachen aber grundlegenden Lehren; denn sie sind uns in dieser Evangeliumszeit offenbart worden.

Wir wissen, daß der himmlische Vater ein verherrlichtes, erhöhtes Wesen ist. Er besitzt alle Kraft, alle Macht und alle Herrschaft und ist allwissend. Wir bezeugen, daß Er durch Seinen einziggezeugten Sohn diese Erde und Welten ohne Zahl geschaffen hat, die von Seinen Geistkindern bewohnt sind.

Wir bezeugen, daß Er endlos und ewig ist und daß Er Gesetze aufgestellt hat, die es Seinen Geistkindern ermöglichen, Fortschritt zu machen und Ihm gleich zu werden.

Wir wissen, daß die Erlösung sich auf Christus gründet. Er ist der Erstgeborene des ewigen Vaters. Er ist im Rat im Himmel dazu auserwählt und vorherordiniert worden, das unbegrenzte und ewige Sühnopfer zu vollbringen. Er wurde buchstäblich als Sohn Gottes auf Erden geboren. Er brachte durch das Evangelium Leben und Unsterblichkeit.

Wir glauben fest daran, daß Christus gekommen ist, um die Menschen vom irdischen und vom geistigen Tod zu erlösen, der durch Adams Fall in die Welt gebracht worden ist. Wir glauben daran, daß Er die Sünden aller Menschen auf sich genommen hat, vorausgesetzt, daß sie Buße tun.

Wir bezeugen, daß das Evangelium Jesu Christi der Erlösungsplan ist. Wir bezeugen, daß durch das Sühnopfer unsres Herrn alle Menschen zur Unsterblichkeit auferstehen, um von Ihm nach ihren Werken im Fleisch gerichtet zu werden, und daß alle, die an



das wiederhergestellte Evangelium glauben und es befolgen, zum ewigen Leben im Reich des Vaters auferstehen werden.

Wir glauben, daß wir — wenn wir alles getan haben, was wir können — aus Gnade selig werden und auf der Grundlage des Sühnopfers Christi mit Furcht und Zittern vor dem Herrn unsere Erlösung ausarbeiten müssen.

Wir verkünden, daß der Mensch an den Herrn Jesus Christus glauben muß, wenn er erlöst werden will. Er muß für seine Sünden Buße tun und durch Untertauchen getauft werden, und zwar von jemandem, der dazu bevollmächtigt ist. Er muß durch Handauflegung den Heiligen Geist empfangen und dann standhaft in Christus vorwärtsgehen, die Gebote halten und bis ans Ende ausharren.

Wir verkünden, daß dieser Erlösungsplan den Menschen in den aufeinanderfolgenden Evangeliumszeiten offenbart worden ist, und zwar zuerst unserem Vater Adam, dem ersten Menschen. Enoch und Noah, Abraham und Mose haben ihn gekannt. Er wurde in alter Zeit den Bewohnern des amerikanischen Kontinents in aller Einfachheit verkündet. Es ist derselbe Plan, den Jesus, Petrus und Paulus und die früheren Heiligen den Menschen in der Zeitenmitte gelehrt haben.

Des weiteren glauben wir — und dies ist für alle Menschen, die heute leben, außerordentlich wichtig —, daß der Herr nach einer langen Zeit der Finsternis, des Unglaubens und des Abfalls vom reinen und vollkommenen Christentum in Seiner unermeßlichen Weisheit das vollständige Evangelium auf Erden wiederhergestellt hat.

Wir wissen, daß Joseph Smith ein Prophet gewesen ist. Der Vater und der Sohn sind ihm im Frühjahr 1820 erschienen, um diese letzte Evangeliumszeit einzuleiten. Er hat das Buch Mormon durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt. Er hat Schlüsselgewalt und Vollmacht von Engeln erhalten, die eigens zu diesem Zweck gesandt worden sind. Der Herr hat ihm die Heilsbotschaft offenbart.

Wir verkünden, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das Reich Gottes auf Erden ist. Hier allein können die Menschen die wahren, erlösenden Lehren hören und die Vollmacht des heiligen Priestertums finden.

Wir glauben daran, daß der Heilige Geist ein Offenbarer ist. Er wird jedem aufrichtigen Menschen bezeugen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, daß Joseph Smith ein Prophet ist und daß diese Kirche „die einzige wahre und lebendige Kirche auf der ganzen Erde" ist (siehe LuB 1:30).

Niemand braucht länger in Finsternis zu verbleiben. Das Licht des ewigen Evangeliums ist da; und jeder aufrichtige Untersucher kann selbst vom Heiligen Geist Zeugnis davon erhalten, daß die Kirche wahr und göttlich ist.

Petrus sagt: „Gott [sieht nicht] die Person an; sondern in jeglichem Volk, wer Ihn fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm" (Apg. 10:34, 35). Das heißt: Der Herr wird Seinen Geist über die Aufrichtigen ausgießen, und sie werden selbst erkennen, daß diese Religion wahr ist.

Ich bezeuge Ihnen, daß dies alles wahr ist; denn ich habe durch die Macht des Heiligen Geistes erkannt, daß der Herr Sein Evangelium wiederhergestellt und zum letztenmal Sein Reich auf Erden errichtet hat.

Ich weiß, daß Gott lebt und daß Jesus Christus der Einziggezeugte des Vaters ist. Ich weiß, daß Joseph Smith und seine Nachfolger Werkzeuge in der Hand des Herrn gewesen sind. Sie haben in dieser Zeit den Menschen auf Erden die Segnungen des Himmels zugänglich gemacht.

Ich bete darum, daß die Absichten des Herrn auf Erden schnell verwirklicht werden, sowohl innerhalb wie außerhalb der Kirche. Ich bete darum, daß Er die treuen Heiligen segnet und die Menschen, welche Wahrheit suchen und deren Herz vor dem Herrn gerecht ist, dereinst mit uns an den Segnungen des wiederhergestellten Evangeliums teilhaben mögen.

Ich sage dies im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ○



DIE EISERNE STANGE

oder *Ein Mittel gegen die Unrast in der Welt*

HAROLD B. LEE, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vor einiger Zeit erschien im *Wall Street Journal* ein Artikel, der mich zum Nachdenken anregte. Er war von einem bedeutenden Theologen der Columbia-Universität verfaßt worden und trug die Überschrift „Ein Mittel gegen die Ziellosigkeit", ein Zustand, der heute in der Welt vorherrscht. Ich zitiere aus diesem Artikel von Rabbiner Arthur Herzlterg:

„Was die Menschen zur Religion zieht, ist ein elementarer metaphysischer Hunger; und wenn dieser Hunger nicht gestillt wird, geht es mit der Religion bergab . . . je mehr die Geistlichkeit verweltlicht, desto schneller geht die Welt der Hölle entgegen.

Religion ist die in Jahrtausenden gesammelte Einsicht des Menschen in Fragen wie: Was ist der Mensch? Was ist der Sinn des Lebens? Welchen Platz nimmt der einzelne im Universum ein? In diesen Fragen liegt die Wurzel der menschlichen Unrast.

Der Mensch sucht nach etwas, was diesen Zustand der Verwirrung und Leere beendet . . . kurz gesagt: ein Mittel gegen die Ziellosigkeit. Wir wissen nicht, ob die Wahrheit religiöser Überlieferung sich so deuten läßt, daß dieses Bedürfnis befriedigt wird; aber wir sind sicher, daß die Religion nur auf diesem Weg Bedeutung erlangt und nicht durch politische Aktivität."

Ich möchte einige Gedanken als Antwort für die hinzufügen, die vielleicht ziellos umherirren und nach etwas suchen, was ihre Bedürfnisse stillt und den Zustand der Verwirrung und der Leere in ihnen ein Ende setzt, und zwar möchte ich eine bemerkenswerte Vision anführen, die der Prophet Lehi 600 Jahre v. Chr. gehabt hat.

In dieser Vision wurde der Prophet Lehi von einem himmlischen Boten durch eine dunkle und traurige Einöde zu einem Baum mit köstlichen Früchten geführt, deren Genuß seine Seele überaus fröhlich stimmte. Lehi sah in der Nähe einen Fluß, an dessen Ufer ein gerader und schmaler Weg zum Baum mit den köstlichen Früchten führte. Zwischen dem Flußufer und dem Weg verlief eine eiserne Stange; sie sollte wohl den Wan-

derer davor bewahren, vom schmalen Weg abzukommen und in den Fluß zu fallen.

Als Lehi hinschaute, gewahrte er viele Menschen, die sich vorwärtsdrängten, um auf das weite Feld zu gelangen, wo der Baum mit den Früchten stand. Während sie auf dem Pfad vorwärtsdrängten, erhob sich ein großer dichter Nebel. Er war so dicht, daß viele den Weg verloren, abirrten und im Wasser ertranken oder fremde Wege einschlugen und Lehis Blick entschwanden. Andere jedoch, die gleichfalls der Gefahr ausgesetzt waren, wegen des dichten Nebels in die Irre zu gehen, ergriffen die eiserne Stange. Sie hielten sich daran fest und gingen sicher ihren Weg, so daß sie auch von den köstlichen Früchten genießen konnten, von denen sie trotz des gefahrvollen Weges angelockt wurden. Auf der anderen Seite des Flusses zeigten Scharen von Menschen mit Fingern spottend auf diejenigen, die den Weg sicher und unbeschadet zurückgelegt hatten.

Viele andere biblische Propheten hatten ebenfalls Träume oder Visionen dieser Art; denn sie waren ein wirksames Mittel für den Herrn, durch diese Männer zu Seinem Volk zu sprechen. Auch dieser Traum war überaus bedeutungsvoll, wie der Herr dem Propheten Nephi offenbarte. Der Baum mit den Früchten stellt die Liebe Gottes dar, die sich auf die Menschenkinder ergießt. Der Herr selbst hat später während Seines irdischen Wirkens dem Nikodemus erklärt, worin sich diese große Liebe gezeigt hat. Er sagt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn gerettet werde" (Joh. 3:16, 17).

Die eiserne Stange in dieser Vision stellt das Wort Gottes oder das Evangelium Jesu Christi dar, das zum Baum des Lebens führt; und wie der Herr der Frau am Brunnen in Samaria erklärt hat, ist es wie „ein Brunnen des [lebendigen] Wassers, das in das ewige Leben quillt". (Siehe Joh. 4:14.)

Diejenigen, die in der Vision Lehis auf der anderen Seite des Flusses stehen und spottend herüberzeigen, stellen die Menschen der Erde dar, die sich versammeln, um gegen die Apostel des Lammes Gottes zu streiten. Die Spötter — so hat der Herr offenbart — stellen die sogenannte „Weisheit der Welt" dar; und das Gebäude, wo sie sich versammelt haben, ist der „Stolz der Welt" (siehe 1. Ne. 11, 12).

Wenn wir etwas dringend brauchen in dieser Zeit des Aufruhrs und der Unzufriedenheit — wo Männer und Frauen, Jugendliche und junge Erwachsene verzweifelt nach Antworten auf die Schwierigkeiten suchen, welche die Menschheit plagen —, dann ist es eine „eiserne Stange". Sie weist uns angesichts der vielen unbekannten und falschen Wege, die letztlich zur Zerstörung und zum Untergang all dessen führen, was tugendhaft, liebenswürdig und von gutem Ruf ist, sicher den Weg zum ewigen Leben.

Ich lese Ihnen jetzt einige Prophezeiungen vor und bitte Sie, dabei an die Zustände zu denken, die uns heute umgeben:

„Und ich weiß, daß ihr im Stolz eures Herzens wandelt; und mit wenigen Ausnahmen ist keiner unter euch, der sich nicht im Stolz seines Herzens erhebt, seine feinen Kleider trägt und Neid, Streit, Hader, Verfolgung und Sünden jeder Art begeht . . . wegen des Stolzes eures Herzens.

Denn seht, ihr liebt das Geld, eure Güter, eure schönen Kleider und den Schmuck eurer Kirchen mehr als die Armen, Notleidenden, Betrübten und Kranken" (Morm. 8:36, 37).

Der Apostel Paulus spricht ebenfalls von einer greulichen Zeit, in der „die Menschen viel von sich halten, geldgierig [sind], ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos,

lieblos, unversöhnlich, Verleumder, zuchtlos, wild, ungütig,

Verräter, Frevler, aufgeblasen, die die Lüste mehr lieben als Gott,

die da haben den Schein eines gottesfürchtigen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie" (2. Tim. 3:2-5).

Viele bezeichnen sich als religiös und nennen sich Christen und akzeptieren die heilige Schrift nur als Quelle der Inspiration

und der sittlichen Wahrheit, wie einer von ihnen es ausdrückt. Sie fragen sich in ihrer Überheblichkeit: „Sind die Offenbarungen Gottes für uns wirklich eine eiserne Stange zum Reich Gottes, wie der Bote des Herrn zu Lehi gesagt hat, oder sind sie nur ein Kompaß?"

Leider gibt es auch unter uns einige, die ein wenig den Spöttern in Lehis Vision ähneln, obwohl sie von sich behaupten, Mitglied der Kirche zu sein. Sie stehen abseits und neigen dazu, die Gläubigen zu verhöhnen, welche die Autoritäten der Kirche als Gottes besondere Zeugen für das Evangelium und als Seine Beauftragten anerkennen, die Er mit der Leitung der Kirche betraut hat.

Es gibt einige Mitglieder, die sich als liberal bezeichnen und „im Licht ihrer eignen Einbildung lesen", wie es einer unsrer früheren Präsidenten gesagt hat (siehe Joseph F. Smith, *Evangeliumslehre,* S. 529). Ich habe einmal einen führenden Erzieher unserer Kirche gefragt, wie er ein liberales Mitglied definieren würde. Er hat mir darauf mit einem einzigen Satz geantwortet: „Ein liberales Mitglied ist einfach jemand, der kein Zeugnis besitzt."

Dr. John A. Widtsoe vom Rat der Zwölf ist ein bedeutender Erzieher gewesen. Er hat folgendes über den Begriff *liberal* im Zusammenhang mit den Mitgliedern der Kirche gesagt:

„Wer sich [in der Kirche] als liberal bezeichnet, hat gewöhnlich mit den Grundsätzen oder Anschauungen der Gemeinschaft gebrochen, zu der er gehört... Er erhebt Anspruch darauf, Mitglied einer Organisation zu sein, aber er glaubt nicht an deren Grundsätze und Lehren und geht daran, sie zu reformieren, indem er sie ändert...

Es ist töricht, von einer liberalen Religion zu sprechen, wenn diese Religion von sich behauptet, sie sei auf unwandelbare Wahrheiten gegründet."

Dr. Widtsoe schließt dann seine Ausführungen mit den Worten: „Hütet euch vor Menschen, die umhergehen und verkünden, sie oder ihre Kirche seien liberal. Höchstwahrscheinlich ist das Gebäude ihres Glaubens auf Sand gebaut und wird den Stürmen der Wahrheit nicht standhalten" *(Evidences and Reconciliations).*

Diese Menschen gehören auch zu denen, die in einem dichten Nebel umherirren und noch nicht die „eiserne Stange" ergriffen haben, um mit den Worten in Lehis Vision zu sprechen.

Wäre es nicht wunderbar, wenn all diese Menschen angesichts von Fragen, die unbeantwortet sind, weil der Herr es noch nicht für angebracht hält, die Antworten zu offenbaren, sagen könnten, was Abraham Lincoln gesagt haben soll: „Ich akzeptiere alles, was ich in der Bibel lese und verstehen kann, das übrige glaube ich."

Wie tröstlich wäre es für rastlos suchende Intellektuelle, wenn sie beispielsweise auf Fragen nach der Entstehung der Erde und der Erschaffung des Menschen so antworten könnten, wie es ein bedeutender Wissenschaftler und treues Mitglied der Kirche getan hat, als ihn eine Schwester einmal fragte: „Warum hat der Herr uns nicht alles darüber gesagt?" Er antwortete ihr: „Wahrscheinlich verstünden wir es nicht. Es wäre vielleicht so, als wolle man einem achtjährigen Kind die Atomenergie erklären."

Wäre es nicht großartig, wenn sich alle gelehrten Menschen an der „eisernen Stange", dem Wort Gottes, festhielten? Sie würden dann durch Glauben zum Verstehen geführt werden und irrten nicht länger auf den fremden Pfaden menschlicher Theorien, wo sie dann in die trüben Wasser des Unglaubens und Abfalls stürzen.

Ich hörte einen unsrer bedeutenden Wissenschaftler sagen, er sei der Meinung, viele Professoren hätten sich selbst von der Kirche entfernt, weil sie versucht hätten, den Fall Adams und das daraus folgende Sühnopfer des Heilands philosophisch bzw. verstandesmäßig zu begründen. Sie hätten lieber menschliche Philosophien akzeptiert, um die „Geheimnisse der Göttlichkeit" begreifen zu können, als das, was der Herr offenbart habe und wie es den Propheten des Herrn erklärt worden sei und an heiligen Stätten ausführlicher offenbart werde.

Zu Lebzeiten des Herrn hat es offen-

sichtlich ähnliche Fragen und Meinungsverschiedenheiten gegeben.

Unter Seinen Jüngern herrschten Meinungsverschiedenheiten darüber, wer wohl im Reich Gottes der Größte sein würde. Daraufhin hat Er gesagt: „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder; so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Matth. 18:3).

Umkehren bedeutet nach der heiligen Schrift, daß sich im Herzen ein Wandel vollzieht und daß sich der Mensch von der Sünde abkehrt und ein rechtschaffenes Leben beginnt. Es bedeutet, „geduldig auf den Herrn zu warten" (siehe LuB 98:2), bis die Gebete beantwortet werden können und man mit Zyprian, einem Verfechter des Glaubens zur Zeit der Apostel, bezeugen kann: „Mein Herz, von aller Sünde gereinigt, wurde mit einem Licht aus der Höhe erfüllt; und plötzlich und auf wunderbare Weise sah ich auf den Zweifel Gewißheit folgen."

Umkehren bedeutet mehr, als nur nach außen hin ein Mitglied der Kirche zu sein — mit Zehntenquittung, Mitgliedsschein, Tempelempfehlungsschein usw. Es bedeutet: die Neigung zur Kritik überwinden und sich ständig darum bemühen, die inneren Schwächen zu beseitigen und sich nicht nur nach außen hin zu bessern.

Der Herr hat eine Warnung an all jene gerichtet, die danach trachten, den Glauben der Menschen zu zerstören oder sie vom Wort Gottes abzubringen oder welche die Menschen verführen wollen, die „eiserne Stange" loszulassen, die ihnen durch Glauben an einen göttlichen Erlöser und an Seine Absichten im Hinblick auf diese Erde und ihre Bewohner Sicherheit gewährt.

Er warnt: „Wer aber Ärgernis gibt einem dieser Kleinen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist" (Matth. 18:6).

Der Herr will damit sagen, daß es für einen Menschen besser wäre zu sterben, als die Seele eines Gläubigen zu vernichten und dadurch seine eigene ewige Bestimmung aufs Spiel zu setzen.

Der Apostel Paulus weist ebenfalls auf die Gefahr hin, durch schlechtes Beispiel falsche Lehren zu verbreiten. Er sagt: „Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit nicht gerate zu einem Anstoß für die Schwachen!

Und so wird über deinem Wissen der Schwache ins Verderben kommen, der Bruder, um des willen doch Christus gestorben ist.

Wenn ihr aber so sündigt an den Brüdern und verletzet ihr schwaches Gewissen, so sündigt ihr an Christus" (1. Kor. 8:9, 11, 12).Es scheint so oft nötig zu sein, das zu wiederholen, was der Prophet Jakob zu der gelehrten Generation seiner Zeit gesagt hat: „Wenn sie gelehrt sind, dann dünken sie sich weise und hören nicht auf den Rat Gottes; denn sie setzen ihn beiseite und denken, sie wüßten alles selbst, daher ist ihre Weisheit Torheit und nützt ihnen nichts . . .

Doch ist es gut, gelehrt zu sein, wenn man auf die Ratschläge Gottes achtet" (2. Ne. 9:28, 29).

Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen für die Treue und Hingabe der vielen Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche, die im Geschäftsleben, in Regierungskreisen, im Bereich der Wissenschaften und der Kunst und die als Juristen, Ärzte, Fürsorger und Krankenschwestern eine hohe Stellung bekleiden. Wir sind besonders für all jene dankbar, die Führungsaufgaben in der Kirche übernehmen und die als Familienberater oder Lehrer im Priestertum oder in den Hilfsorganisationen tätig sind. Wir danken allen, die freiwillige Dienste leisten, um den Unglücklichen in allen Ländern und unter Minderheiten innerhalb und außerhalb der Kirche zu helfen, und die sich besonders der Witwen und Waisen annehmen.

Ihnen gilt das, was Jesus zu Zachäus gesagt hat: „Heute ist [ihrem] Hause Heil widerfahren" (Lukas 19:9). Diese Menschen halten sich an der „eisernen Stange" fest, die uns alle sicher zum Baum des Lebens führen kann.

Kürzlich las ich in der *Washington Post* einen Artikel von George Moore, der sich selbst als „der Eremit vom Mount Vernon" bezeichnet. (Mount Vernon ist der Wohnsitz von George Washingtons Vorfahren.) Er

schreibt darin: „Ich habe die letzten 20 Jahre in Mount Vernon damit verbracht, meine Unwissenheit zu verringern." Er behauptet, daß man niemals etwas lernt, sofern man nicht einsieht, wie wenig man weiß. Über George Washington macht er folgende höchst aufschlußreiche Bemerkung: „Washington ist niemals zur Schule gegangen, deshalb war er auch ein gebildeter Mann. Er hat nämlich nie aufgehört zu lernen."

Was George Moore über sich selbst sagt, gilt sicherlich auch für viele von Ihnen und für mich: „Ich habe über 60 Jahre meines Lebens damit verbracht, meine Unwissenheit zu verringern."

Hierin — davon bin ich überzeugt — liegt die Herausforderung an alle, die sich auf irgendeinem Gebiet auszeichnen. Einige hören zu lernen auf, wenn sie von der Schule abgehen. Andere hören auf, im Evangelium zu lernen, wenn sie für die Kirche eine Mission erfüllt haben; und wieder andere hören zu lernen auf, wenn sie eine leitende Stellung oder ein hohes Amt innerhalb oder außerhalb der Kirche innehaben.

Denken Sie an das, was George Moore über Washington sagt: „Wir können ungeachtet unserer Lebensstellung gebildete Menschen sein, wenn wir niemals aufhören zu lernen."

Der verstorbene Präsident Dwight D. Eisenhower hat einmal gesagt: „Wer seine Arbeit gut verrichtet, wer genügend Selbstvertrauen besitzt und sich von den Sticheleien der Zyniker und Drückeberger nicht übermäßig verwirren läßt, wer an ehrbaren Grundsätzen festhält und auf andre Rücksicht nimmt, ist im Innersten eine Führernatur. Ob er nun jemals Berühmtheit erlangt oder nicht: Er wird Hervorragendes leisten und darin die größte innere Befriedigung finden.

Und dazu hat uns der Herr im übrigen auf die Erde geschickt" (What is Leadership?, Reader's Digest, Juni 1965, S. 54).

Bei der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi und der Gründung der Kirche in dieser Evangeliumszeit der Erfüllung haben wir durch Offenbarung wichtige Anweisungen erhalten. Wie Brigham H. Roberts[1] erklärt hat, geht es dabei „nicht einfach darum, ob man durch Untertauchen oder zur Vergebung von Sünden getauft werden soll. Vielmehr ist der Schutt von Jahrhunderten beiseite gefegt, der feste Grund freigelegt und die Grundlage des Reiches Gottes neu gelegt worden".

Vielen scheint es absurd, wenn wir sagen, daß in den Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ein sicheres Bollwerk gegen die Fallstricke, die Enttäuschungen und die Sündhaftigkeit der Welt zu finden ist. Der in den Himmeln festgelegte Erlösungsplan weist klar und deutlich auf den geraden und schmalen Weg hin, der zum ewigen Leben führt (siehe Matth. 7:14); selbst wenn viele nicht bereit sind, ihm zu folgen.

Der Herr hat den ersten Führern der wiederhergestellten Kirche in einer wichtigen Offenbarung geboten, daß sie auf vielen Gebieten nach Wahrheit suchen sollen.

Als erstes hat Er ihnen natürlich geboten, „einander in der Lehre des Reiches zu belehren . . . in allen Dingen, die zum Reiche Gottes gehören" (LuB 88:77, 78).

Dann rät Er uns, worüber wir uns noch Kenntnisse aneignen sollen; denn die Mitglieder Seiner Kirche sollen in den verschiedenen weltlichen Wissenszweigen nicht unwissend sein.

Danach richtet der Herr Seine Offenbarung an alle übrigen, die vielleicht keinen Glauben haben: „Suchet Kenntnisse durch Studium und auch durch Glauben" (LuB 88:118).

Jemand könnte fragen: Wie erlangt man Kenntnisse durch Glauben? Ein Prophet erklärt uns den Vorgang: Zuerst muß man seine Geistesfähigkeiten wachrütteln und den Wunsch haben zu glauben. Dann muß man diesen Wunsch in sich wirken lassen, bis man soweit glaubt, daß man einem Teil des Wortes Gottes Raum schenken kann. Danach muß man es wie ein Samenkorn hegen und pflegen und darf dem Geist des Herrn nicht widerstehen, der jeden erleuchtet, der auf die Welt kommt. Nun wird man im Innern zu fühlen beginnen, daß es gut sein muß; denn es erweitert die Seele und erleuchtet den Verstand und schmeckt so

köstlich wie die Frucht des Baumes in Lehis Vision. (Siehe Alma 32.)

Ein englischer Dichter soll einmal gesagt haben: „Wer Gott sucht, hat Ihn bereits gefunden."

Niemand soll meinen, es sei leicht oder gar mühelos, Kenntnis durch Glauben zu erlangen und sie zur Weisheit reifen zu lassen.

Belehrungen vom Himmel und die Erfahrung von fast allen, die eifrig nach himmlischer Führung gesucht haben, lassen eindeutig erkennen, daß man dazu die ganze Seele beugen und würdig leben muß, damit man mit dem heiligen Geist des Herrn in Einklang kommt, und daß man es mit dem eigenen Verstand erforschen und sich selbst anstrengen muß, um dann vom Geist Zeugnis davon zu erhalten.

Die Kirche hat die Aufgabe, die Wahrheit des Evangeliums zu bezeugen und auf allen Seiten die falschen Lehren zu vertreiben, welche die Ursache der Unrast und Ziellosigkeit sind und somit jeden bedrohen, der noch nicht den geraden Weg und den Anker für seine Seele gefunden hat. (Siehe Hebr. 6:19).

Ich bete inständig darum, daß ich das wahre Licht Christi aller Welt zeigen kann. Ich möchte, daß alle mit Sicherheit wissen — so wie ich durch Studium, Gebet und Glauben die Gewißheit habe —, daß der Herr und Meister wirklich „die Auferstehung und das Leben [ist]", wie Er zu Martha gesagt hat, als sie den Tod des Lazarus betrauerte. „Wer an [Ihn] glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;

und wer da lebet und glaubet an [Ihn], der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11:25, 26).

Ich danke dem Herrn, daß ich wie früher Martha und auch Petrus antworten kann: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn" (Matth. 16:16).

„Herr, ja; ich glaube . . . Du bist der Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist" (Joh. 11:27).

Ich bezeuge es im heiligen Namen unsres Herrn und Meisters Jesus Christus. Amen. ○

1 Brigham H. Roberts, 1857-1933, Präsident des Ersten Rates der Siebzig

Haben Sie sich auch schon einmal über Tipp- oder Satzfehler, vertauschte Zeilen oder Sinnentstellungen im Material der Kirche geärgert? Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß . . .

Deshalb suchen wir zum baldmöglichsten Arbeitsbeginn:

Korrektor(in)

geboten werden:
interessante, vielseitige, selbständige Arbeit, dazu ein gutes Gehalt und ein eigener Arbeitsraum.

Sie sollten:
die Regeln der deutschen Sprache kennen und bereit sein, sich schulen zu lassen.

Wenn Sie immer beim berühmten „Ersten Blick" fündig werden:

melden Sie sich doch mal!

Weiterhin suchen wir zum baldmöglichsten Arbeitsbeginn:

Maschinenschreiberin

An einer Adler-electric können Sie interessant und selbständig arbeiten. Es wäre ideal, wenn Sie neben der sicheren Beherrschung der Maschine auch graphisches Talent mitbrächten, was aber nicht Bedingung ist. Natürlich gibt es ein gutes Gehalt.

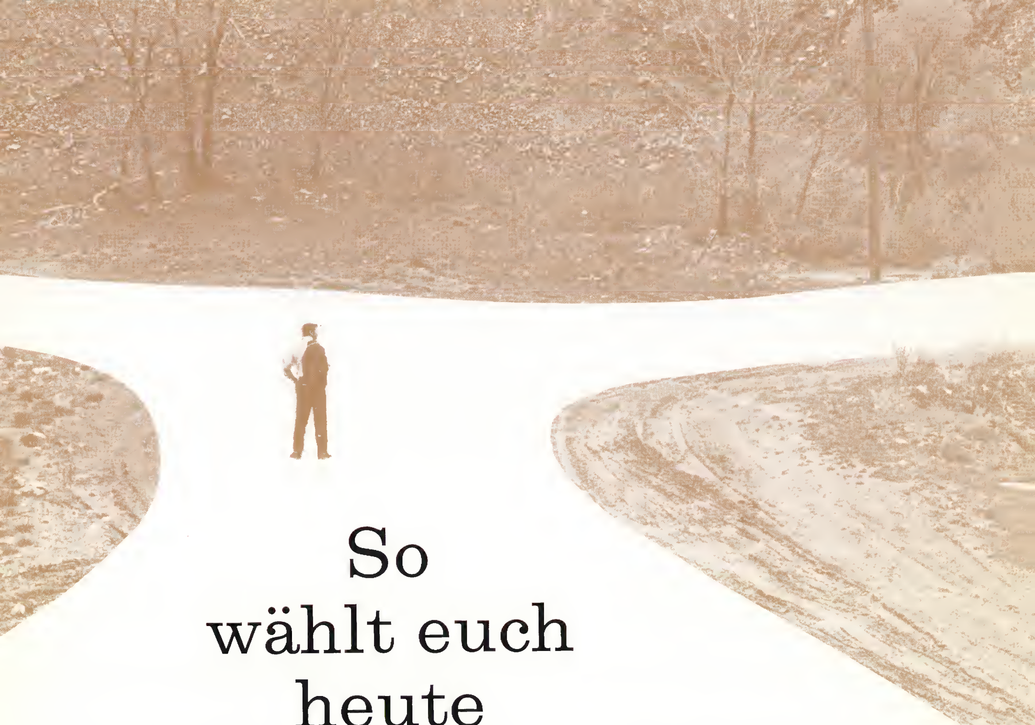
Das Arbeitsfeld für beide Positionen wäre die Übersetzungsabteilung der Kirche in Frankfurt, in der die Pfade noch nicht ausgetreten sind. Hier können Sie echt *mit*arbeiten und — auch Ihre neue Position — entwickeln.

Acht-Stunden-Tag — Fünf-Tage-Woche — Urlaub!

Übrigens: Am Alter solls nicht scheitern!

Bitte schreiben Sie an

Verlag
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage
Übersetzungsabteilung
6 Frankfurt 50 - Postfach 50 10 70



So wählt euch heute

PRÄSIDENT N. ELDON TANNER
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ich habe für diese Konferenz mein Thema so gewählt, als ob es mein letzter Vortrag wäre, die wichtigste Botschaft, die ich den Menschen übermitteln kann.

Das Thema stammt aus dem Buch Josua: „So wählt euch heute, wem ihr dienen wollt... Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen" (Josua 24:15). Kurz nachdem Josua dies gesagt hatte, starb er, und ließ dies als seine Abschiedsbotschaft zurück.

Wir alle erinnern uns, wie Mose die Kinder Israel aus der Knechtschaft geführt hat und wie die Ägypter im Roten Meer umgekommen sind, wie der Herr die Amoriter und die Einwohner Jerichos in ihre Hände gegeben hat, damit sie deren Land besitzen konnten und wie Josua sein Volk an die Worte des Herrn erinnert hat:

„Und ich habe euch ein Land gegeben, um das ihr euch nicht gemüht habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, um darin zu wohnen, und ihr eßt von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt."

Dann sagte Josua: „So fürchtet nun den HERRN und dient Ihm treulich und rechtschaffen und laßt fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN.

Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen."

Und dann warnte er: „Wenn ihr den

HERRN verlaßt und fremden Göttern dient, so wird Er sich abwenden und euch plagen und euch ausrotten, nachdem Er euch Gutes getan hatte."

Das erschreckte sie, und sie antworteten: „Wir wollen dem HERRN, unserm Gott, dienen und Seiner Stimme gehorchen" (Josua 24:13-15, 20, 24).

Eine Parallele hierzu bildet die Geschichte unserer Pionierväter, die ihrer religiösen Überzeugung wegen aus ihren schönen Städten und Dörfern haben fliehen müssen. Obwohl sie viel litten und viele von ihnen starben, blieben sie ihrem Glauben treu und sangen selbst angesichts all der Mühsal, die sie durchzumachen hatten, während sie sich über die Prärie quälten: „Und trifft uns Tod, bevor wir sind am Ziel: Tag des Heils, nicht geweint!" (siehe Gesangbuch Nr. 4). Sie priesen den Namen des Herrn, ihres Gottes, und dienten Ihm weiterhin treu. Wegen ihrer Rechtschaffenheit und ihrer Bemühungen segnete Er sie und ihre Nachkommen.

In der heiligen Schrift und in der Weltgeschichte gibt es viele Beispiele dafür, wo einzelne Menschen und ganze Gemeinschaften und sogar Nationen gerettet und gesegnet worden sind, weil sie sich entschieden haben, dem Herrn zu dienen, während andere, die sich geweigert haben, so zu handeln, den Zorn Gottes verspürt haben und niedergeschlagen und vernichtet worden sind.

Im Buch Mormon heißt es: „Seht, dies ist ein auserwähltes Land, und das Volk, das es besitzt, wird von Knechtschaft, von Gefangenschaft und von allen anderen Völkern unter dem Himmel frei sein, solange es dem Gott des Landes dient, der Jesus Christus ist" (Ether 2:12).

Was für eine herrliche Verheißung! Aber wir finden hier dieselbe Einschränkung, wie sie Josua seinem Volk gegenüber ausgesprochen hat: „Wenn ihr den HERRN verlaßt und fremden Göttern dient, so wird er sich abwenden und euch plagen und euch ausrotten." Die Verheißung im Buch Ether stellt folgende Bedingung: „solange es dem Gott des Landes dient, der Jesus Christus ist." Werden wir vernichtet, wenn wir darin versagen, Jesus Christus zu dienen und gemäß Seinen Lehren zu leben?

In seinem 1948 veröffentlichten Buch „Civilization on Trial" (Die Zivilisation in der Prüfung) scheint der englische Historiker Arnold Joseph Toynbee den Hintergrund dieser Worte zu begreifen, da er auf den Aufstieg und Untergang von Kulturen hinweist und den Grund für ihren Niedergang erkennt. Er erklärt die Geschichte und ihre Eigenart, sich zu wiederholen, und dann sagt er:

„Unsere gegenwärtige Lage ist tatsächlich schrecklich. Ein Überblick über die Geschichte im Licht der uns verfügbaren Erkenntnis zeigt, daß die Geschichte sich bis zur Gegenwart etwa 20mal wiederholt hat. Sie hat Gesellschaften von der Art hervorgebracht, zu der unsere westliche Gesellschaft gehört, und Toynbee zeigt, daß — wir selbst vielleicht ausgenommen — all diese Gesellschaftsformen, die man Zivilisation nennt, bereits untergegangen oder dem Untergang geweiht sind. Wenn wir außerdem die Geschichte dieser untergegangenen bzw. der zum Untergang geweihten Zivilisationen im einzelnen betrachten und sie miteinander vergleichen, scheint alles auf einen erneuten Zusammenbruch, Niedergang und Verfall der zivilisierten Welt hinzudeuten. Wir fragen uns heutzutage instinktiv, ob es vorgesehen ist, daß sich dieses traurige Kapitel in der Geschichte in unserem Fall wiederholt. Ist dieser Niedergang und Verfall, der auch auf uns zuzutreffen scheint, wie ein grausames Schicksal, dem zu entgehen keine Zivilisation hoffen darf?"

Weiter bringt der Historiker Toynbee seine Meinung zum Ausdruck, daß frühere Erfolge oder Mißerfolge nicht unbedingt wiederholt werden müssen. Er sagt: „Als menschliche Wesen haben wir Entschei-

dungsfreiheit empfangen, und wir können unsere Verantwortung nicht auf die Schultern Gottes oder der Natur abschieben. Wir müssen sie selbst auf uns nehmen. Es ist unsere Sache." Er rät uns, was wir tun müssen, um auf politischem, wirtschaftlichem und religiösem Gebiet von Mißerfolgen oder Auseinandersetzungen bewahrt zu bleiben und sagt: „Von den drei Aufgaben ist die religiöse natürlich auf die Dauer die weitaus wichtigste."

Ich weise Sie darauf hin, daß, wenn wir geistig gesund wären und gemäß den Lehren des Heilandes leben würden — dem wir dienen müssen, wenn wir als einzelne und Völker überleben wollen —, die politischen und wirtschaftlichen Probleme bereits gelöst wären; denn wenn wir die Zehn Gebote und die anderen Lehren Gottes befolgten, könnten wir alle zusammen in Frieden und Wohlstand leben. Wenn wir die Lehren Christi überprüfen, können wir nichts darin finden, das uns nicht in jeder Weise besser und glücklicher machen würde, so wir danach lebten.

Wir werden an die Zerstörung der Städte Sodom und Gomorra, Tyrus und Sidon erinnert. Sodom war die Hauptstadt einer Niederlassung in der Mitte des Gartens Gottes. Tyrus ist eine blühende und sehr reiche und schöne Stadt und vielleicht die größte Stadt gewesen, von der bekannt ist, daß der Heiland sie besucht hat. Wir denken an die Zerstörung Jerusalems und anderer großer Städte und Zivilisationen, die gefallen sind, weil sie sich von Gott abgewandt haben und ein gottloses und ehebrecherisches Volk geworden sind. Und ich befürchte, daß dies in unserem eigenen Land schnell vor sich geht.

Wenn wir nicht Buße tun und unsere Wege ändern, wird sich die Geschichte von Sodom und Gomorra bei uns wiederholen. Laßt uns unsere Leistungen analysieren und herausfinden, wo unsere Werte liegen. Wir haben großen Fortschritt auf wissenschaftlichem Gebiet gemacht. Wir haben Männer zum Mond und wieder zurück geschickt, die Atombombe hervorgebracht und großen Fortschritt in der Kriegsführung erzielt. Aber was haben wir für den Frieden getan? Was haben wir auf dem Gebiet menschlicher Beziehungen getan? Was für einen Fortschritt haben wir auf dem Gebiet der Geistigkeit erzielt?

Kann jemand es übersehen, daß auch wir in einer gottlosen und ehebrecherischen Welt leben, daß wir es versäumen, Gott zu dienen, und daß wir uns sicher auf dem Weg zur Vernichtung befinden, wenn wir in fast jeder Zeitung und Zeitschrift lesen und im Radio und Fernsehen hören und sehen, wie jedes Gesetz Gottes gebrochen wird? Da sind Diebstahl, Brandstiftung und Plünderung, Mord, Ehebruch, Vergewaltigung, Tod und Elend durch Trunkenheit; die Kirchen sind am Sonntag leer und Geschäfte, Parks und Landstraßen voll. Zu viele von uns, die sich Christen nennen, machen sich einiger dieser Vergehen schuldig.

Wie jemand gesagt hat: „Wenn wir eingekerkert werden sollten, weil wir Christen sind, frage ich mich, ob wir genügend Beweise für unsere Unschuld hätten." Wir sind ermahnt und gewarnt worden. Wir können uns nicht mit Unwissenheit verteidigen. Wenn wir uns selbst, unsere Familie und unser Land retten wollen, müssen wir, wie Petrus gelehrt hat (siehe Apg 2:38), Buße tun, getauft werden, unsere Wege ändern, uns zu Gott wenden und Ihm dienen und Seine Gebote halten. Die Verantwortung ruht auf jedem einzelnen von uns. Wir brauchen ein geistiges Wiedererwachen.

Können Sie sich vorstellen, in was für einer herrlichen Welt wir leben würden, wenn jeder gemäß den Lehren des Evangeliums leben, Gott lieben und Seine Gebote halten würde, wenn wir alle einander liebten, es kein Verleumden, Morden und Stehlen gäbe und jeder ehrlich, getreu, keusch und wohltätig wäre? (Siehe 13. Glaubensartikel.) Wir würden keine Kriege haben. Auf Erden würde Frieden herrschen und wir

würden erleben, daß das Geld, das jetzt für Kriege und zur Bekämpfung von Gewalt und Verbrechen verwendet wird, lohnenden Zwecken dienen würde; man würde den Bedürftigen, Kranken und Unglücklichen damit helfen.

Als der Herr Abraham sagte, daß Sodom wegen seiner Gottlosigkeit zerstört werden solle, bat Abraham zuerst um Bewahrung, falls fünfzig Gerechte und schließlich sogar nur noch zehn Gerechte darin gefunden werden könnten. Der Herr willigte ein; aber sie konnten nicht einmal zehn Gerechte finden, und so wurde die Stadt zerstört. Bemühen wir uns, daß wir zu den Gerechten gezählt werden können, deretwegen der Herr unsere Stadt und unser Land verschonen würde. Deshalb ist es wichtig, daß wir uns entscheiden, ob wir dem Herrn dienen wollen oder nicht. Er hat selbst gesagt: „Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon" (Matth. 6:24).

Ein gefaßter Entschluß, Gott zu dienen, schließt nicht unbedingt aus, daß wir ein Zuhause oder genügend Geld oder Einkommen oder die Dinge dieser Welt, die Freude und Glück bringen, besitzen können, aber er erfordert, daß wir uns nicht von Gott und den Lehren Jesu Christi abwenden, während wir für unsere zeitlichen Bedürfnisse sorgen.

Die Erfahrungen meines Lebens haben mir gezeigt, und es steht für mich außer Frage, daß, wenn wir gemäß den Grundsätzen des Evangeliums leben, wie sie von Jesus Christus und den Propheten gelehrt worden sind, und wenn wir Gott dienen und Seine Gebote halten, es viel zum Erfolg in den wertvollen Dingen dieses Lebens beiträgt, sei es nun auf zeitlichem oder auf geistigem Gebiet. Wir werden bessere Familien haben und mehr für unsere Gemeinde tun können als diejenigen, die Gott verleugnen und Seine Lehren mißachten. Wenn Sie die Menschen betrachten, die Sie kennen, werden Sie tatsächlich feststellen, daß diejenigen, die ein wirklich christliches Leben führen und sich auf das ewige Leben vorbereiten, glücklicher, beliebter und geachteter sind.

Der Herr hat gesagt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen.

Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht nachgraben noch stehlen.

Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz" (Matth. 6:19-21).

Ich erinnere mich an die Geschichte „The Mansion" (Die Villa) von Henry Van Dyke (amerikanischer Geistlicher und Schriftsteller 1852-1933), wo er von einem reichen Mann erzählt, der auf Erden in einer Villa gelebt hat und als er in den Himmel gekommen ist, erschreckt festgestellt hat, daß man ihm dort nur eine kleine Hütte zur Verfügung stellt. Doch ein armer Mann stellte überrascht fest, daß er im Himmel eine Villa hatte, was darauf zurückzuführen war, daß er sich Schätze im Himmel angesammelt hatte. (Siehe Matth. 6:20.)

Während wir durchs Leben gehen, fassen wir ständig Entschlüsse, deren Ergebnisse unser Leben bestimmen. Nützen wir die Möglichkeiten, uns zu verbessern, oder vergeuden wir unsere Zeit? Handeln wir richtig oder falsch? Gehen wir zur Kirche oder entweihen wir den Sabbat? Dienen wir Gott oder dem Mammon? Wir können nicht beides verehren. Wir müssen eine Richtschnur für unser Leben finden.

Dies bedeutet nicht, daß der Mensch entweder völlig schlecht oder völlig gut ist; aber er muß eine vorherrschende Richtung haben, und die Entscheidung zwischen Gott und Mammon hilft uns bei den anderen Entscheidungen, die wir treffen.

Um die Segnungen voll beanspruchen zu können, die Gott denen verheißen hat, die Ihm dienen und Seine Gebote halten, ist es

wichtig, daß die Eltern ihre Kinder Glauben an Gott lehren. Der Herr hat uns gewarnt:

„Und weiter: Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Grundsätze der Buße zu verstehen, des Glaubens an Christum als den Sohn des lebendigen Gottes, der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Hände auflegen, wenn sie acht Jahre alt sind, so wird die Sünde auf den Häuptern der Eltern ruhen.

Auch sollen die Eltern ihre Kinder lehren, zu beten und gerecht vor dem Herrn zu wandeln“ (LuB 68:25, 28).

Die Kirche weiß, wie wichtig solch eine Erziehung ist, und sporant daher ihre Mitglieder gewissenhaft an, den Familienabend abzuhalten, Seminare, Institute, Schulen, Colleges und Hilfsorganisationen zu besuchen, die uns und unsere Kinder darauf vorbereiten helfen, dem Herrn zu dienen. Wir dürfen bei der Erfüllung dieser Pflicht nicht zögern.

Ich war tief beeindruckt, als ich Dr. med Ernest L. Wilkinson, den früheren Studentenvorsitzenden bei der Brigham-Young-Universität, von einem Notruf erzählen hörte, den er von einem Krankenhaus erhalten hatte, wo ein enger Freund von ihm an einer schweren Koronarthrombose erkrankt lag und sein Zustand in eine kritische Phase getreten war. Er sagte: „Als ich an sein Bett trat, ergriff er meine Hand, und obwohl ihn Schmerzen und Atembeschwerden plagten, murmelte er durch die Sauerstoffmaske: ‚O, Doktor, können Sie mich retten? Es gibt so viele Dinge, die ich tun möchte und aufgeschoben habe.'

Als wir bis in die Morgenstunden arbeiteten und uns all die modernen elektronischen Vorrichtungen zunutze machten, welche die medizinische Wissenschaft bieten kann, und es immer klarer wurde, daß mein Freund nicht überleben würde, verfolgte mich seine Bemerkung und die Folgerung daraus. Sind wir Denkende oder Handelnde? Wie viele von uns zögern mit den wirklich wichtigen Entscheidungen? Sollen auch uns aufgeschobene Dinge bedrängen, wenn wir zwischen Leben und Tod stehen?“

Dies sind tatsächlich ernste und dringende Fragen. Wir alle gehen dem Tod entgegen. Wie begünstigt sind wir, daß wir einen Entschluß fassen können! Wie herrlich zu wissen, daß wir unseren Weg wählen, unser Schicksal bestimmen und unsere Segnungen festlegen können! Es ist nicht zu spät, sich zu entscheiden. Wir besitzen zwar die Entscheidungsfreiheit, aber es ist unerläßlich, daß wir uns heute entscheiden, wem wir dienen wollen.

Ich danke Gott jeden Tag, für mein Wissen, daß Gott der Vater, dessen Kinder wir sind, lebt und wünscht, daß wir Erfolg haben.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern die Welt durch Ihn gerettet werde“ (Joh. 3:16, 17).

Ja, Jesus Christus gab Sein Leben für uns und gab uns den Plan, durch den wir unsere Erlösung bewerkstelligen können. Wie Richard L. Evans so schön gesagt hat: „Der himmlische Vater ist kein Ringrichter, der uns auszuzählen versucht. Er ist kein Konkurrent, der uns zu übervorteilen versucht. Er ist kein Ankläger, der uns schuldig zu erklären versucht. Er ist ein liebender Vater, der unser Glück und unseren ewigen Fortschritt wünscht und uns jederzeit helfen will, wenn wir Ihm nur eine Gelegenheit dazu geben.“

Ich bete aufrichtig darum, daß wir den Mut und die Kraft haben, demütig zu werden, den Heiland Jesus Christus anerkennen und Ihm dienen und somit die Segnungen genießen, die Er verheißen hat. Im Namen Jesu Christi. Amen. O

Stimmen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft

PRÄSIDENT SPENCER W. KIMBALL
Amtierender Präsident des
Rates der Zwölf

Liebe Brüder, Schwestern und Freunde, ich heiße alles für völlig gut, was Präsident Smith soeben gesagt hat, und bezeuge, daß er gegenwärtig der Prophet Gottes auf Erden ist.

Die Geschichte wiederholt sich, und wir brauchen uns nur an die Vergangenheit zu wenden, um Lösungen für die Gegenwart und Zukunft zu finden. Die Korinther scheinen durch dieselben widerstreitenden Meinungen beunruhigt worden zu sein, wie wir sie heuzutage finden. Paulus sagt zu ihnen:

„Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streit rüsten?

... Ihr werdet in den Wind reden.

Es ist mancherlei Art der Sprache in der Welt, und nichts ist ohne Sprache" (1. Kor. 14:8-10).

Paulus' Stimme war eindrucksvoll, mächtig und stark und wurde in all den dazwischenliegenden Jahrhunderten nie zum Schweigen gebracht.

Überall um uns sind Stimmen. Einige sind schroff und rauh, andere lieblich und durchdringend.

Paulus sah manches aus diesen Letzten Tagen voraus. Er sagt:

„In den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abfallen und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren böser Geister

durch die Heuchelei der Lügenredner, die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben.

Sie gebieten, nicht ehelich zu werden und zu meiden die Speisen, die Gott dazu geschaffen hat, daß sie mit Danksagung empfangen werden" (1. Tim. 4:1-3).

Wieder Stimmen! Krächzende Stimmen, die „Lehren böser Geister" verkünden, die sagen, daß es keine Sünde, keinen Teufel und keinen Gott gibt. Sie sagen, daß wir essen, trinken und guten Mut haben sollen, wie die Menschen vor der Sintflut, die nie daran geglaubt haben, daß die Flut wirklich kommen würde. (Siehe Luk. 12:19.)

Viele verführerische Stimmen treten für sinnlichen Genuß und uneingeschränkte körperliche Befriedigung ein. Unsere Welt ist jetzt fast so wie die in den Tagen des nephitischen Propheten, der gesagt hat: „Wenn die Rechtschaffenen, die noch im Lande sind, nicht für euch beteten, dann würdet ihr schon jetzt von gänzlicher Vernichtung heimgesucht werden" (Siehe Alma 10:22). Es gibt natürlich viele, viele Rechtschaffene und Gläubige, die alle Gebote halten und deren Leben und Gebete die Welt vor der Zerstörung bewahren.

Wir leben in den Letzten Tagen, und die sind unsicher und beängstigend. Die Schatten werden dunkler, und die Nacht kommt leise herbei, um uns zu umhüllen.

Paulus sagt so deutlich:

„In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.

Denn es werden die Menschen viel von sich halten, geldgierig sein, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, zuchtlos, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die die Lüste mehr lieben als Gott" (2. Tim. 3:1-4).

Ein bekannter Journalist schrieb über unsere Tage: „Eines ist sicher. Uns werden keine Jahrhunderte für einen gemächlichen

und ruhigen Verfall gegeben. Wir haben jetzt einen Feind: unbarmherzig, roh, brutal und eingebildet . . . (der glaubt), daß wir uns in einem fortgeschrittenen Stadium moralischen Niedergangs befinden . . . (und) für die Zerstörung heranreifen."

Kürzlich nahmen Leute auf der Straße zu der Frage Stellung: „Ist Keuschheit überholt?" Die Antworten lauteten: „Die Moral hat sich geändert; die Keuschheit schwindet dahin; die freie Liebe gewinnt die Oberhand. Jungfräulichkeit ist wirklich ungewöhnlich; es gibt heutzutage wenige Menschen, die tugendhaft sind." Ein Mädchen sagte: „Keuschheit ist überholt, weil die Menschen in diesen erleuchteten Tagen freier sind."

Ja, frei, Sünden zu begehen, frei, das Gesetz zu brechen. Sie sind frei, sich Geschlechtskrankheiten zuzuziehen, frei, das Leben zu verkürzen, frei, Gott zu leugnen, frei, von allen wirklichen Freiheiten frei zu sein. Wir sehen, wie unsere Welt in tiefe Unmoral hinabsinkt. Jede Sünde, die Paulus erwähnt hat, nimmt jetzt in unserer Gesellschaft überhand.

Männer und Frauen halten viel von sich selbst. Sie prahlen mit ihren Leistungen. Sie fluchen und lästern. Eine weitere Sünde ist der Ungehorsam der Kinder gegenüber ihren Eltern und der Ungehorsam der Eltern gegenüber dem Gesetz. Viele sind lieblos und streben danach, ihre eigenen selbstsüchtigen Wünsche zu befriedigen, um auf diese Weise unbewußt das Familienleben zu zerstören.

Man sagt, daß es Millionen Perverse gibt, die ihre natürliche Zuneigung fallengelassen und Werbung und normale Eheverhältnisse umgangen haben. Diese Handlungsweise breitet sich wie ein Präriefeuer aus und verändert unsere Welt. Sie sind ohne natürliche Liebe zu Gott, zu Ehegatten und sogar zu Kindern.

Paulus spricht von Zucht, einem Wort, das unsere Welt fast vergessen hat. Doch das Wörterbuch erklärt es als Selbstbeherrschung, besonders auf sexuellem Gebiet. Viele gute Menschen werden durch den verwegenen Zeitgeist beeinflußt und bemühen sich jetzt um einen operativen Eingriff für die Ehefrau oder den Ehemann, damit sie Schwangerschaft vermeiden und dem durchdringenden Ruf Folge leisten können, der eine Verringerung der Geburten verlangt. Es ist nie leicht gewesen, Kinder zu gebären und aufzuziehen; aber leichte Dinge tragen nicht zu Wachstum und Entwicklung bei. Doch laute, lärmende Stimmen schreien heute: „Weniger Kinder" und empfehlen die Pille, Drogen, Operationen und sogar schändliche Abtreibungen, um das zu vollbringen. Sonderbar, die Befürworter der Geburtenkontrolle scheinen nie an Enthaltsamkeit gedacht zu haben.

Bibliotheken sind überladen mit Büchern, die schockierende Bilder enthalten und den Menschen zeigen, wie sie ihre tierischen Triebe voll befriedigen können; aber es gibt nur wenige Bücher über Selbstbeherrschung und Enthaltsamkeit. Mit der Theorie, daß „das Leben für den Sex da sei", gebrauchen skrupellose Geschäftsleute alle dem Menschen mögliche Vorstellungskraft, um Wege zu ersinnen, das vollständiger zu erreichen, was sie „sexuelle Erfüllung" nennen. Dies verlangen sie auf Kosten der Familie, des Zuhauses und des ewigen Lebens. Aus der Presse und von Rednertribünen und Kanzeln sollte man laute und eindringliche Stimmen vernehmen, welche die Menschen auffordern, sich über das Fleischliche und Sinnliche zu erheben und ihre Gedanken auf reine und heilige Dinge zu richten.

Paulus predigt Zucht und Selbstbeherrschung. Er übte sie aus, während er jahrelang auf dem Missionsfeld war. Das meinte er, als er sagte:

„Ich wollte wohl lieber, alle Menschen wären, wie ich bin . . .

Es ist ihnen gut, wenn sie auch bleiben wie ich" (1. Kor. 7:7, 8).

„Sondern ich züchtige meinen Leib und zähme ihn" (1. Kor. 9:27).

Paulus spricht von denen, „die die Lüste mehr lieben als Gott". Wird damit nicht die Zulassung sexueller Ausschweifung in unserer Zeit beschrieben?

Paulus spricht auch von denen, „die hin und her in die Häuser schleichen und umgarnen die losen Weiber, die mit Sünden beladen sind und von mancherlei Lüsten umgetrieben" (2. Tim. 3:6).

Einst ehrenhafte Menschen scheinen jetzt sogar die Unmoral zu befürworten. Ausschweifungen haben noch nie zu irgend etwas Gutem geführt, denn Paulus sagte: „Welche aber ihren Lüsten lebt, die ist lebendig tot" (1. Tim. 5:6). Jetzt führe ich eine Stimme aus dem Himmel an: „Du sollst nicht Ehebruch begehen; wer aber Ehebruch begeht und nicht Buße tut, soll ausgeschlossen werden" (LuB 42:24).

Viele laute Stimmen, die die sexuelle Freiheit befürworten, kommen von Erziehern, Geschäftsleuten, Akademikern, Soziologen, Psychologen, Schriftstellern, Filmschauspielern, Gesetzgebern, Richtern und andern, sogar von einigen Geistlichen.

Dieser Eigendünkel und Hochmut ist von dem listigen Vater der Lügen eingegeben. Wir hören die Stimme eines nephitischen Propheten, der beschreibt, wie sie den listigen Plan des Bösen angenommen haben.

„Doch ist es gut, gelehrt zu sein, wenn man auf die Ratschläge Gottes achtet" (2. Ne. 9:29).

„Wenn sie gelehrt sind, dann dünken sie sich weise ... und denken, sie wüßten alles selbst, daher ist ihre Weisheit Torheit ... Und sie werden umkommen." (2. Ne. 9:28).

Petrus wußte, was er sagte, als er die Bösen mit unvernünftigen Tieren verglich und meinte, daß sie in ihrem verderblichen Wesen umkommen würden. Er nannte sie schandbare Schmutzflecken, die in ihren Betrügereien schwelgen, die Augen voll Ehebruch haben und ungefestigte Seelen an sich locken. Er spricht davon, daß sie andere durch Unzucht zur fleischlichen Lust reizen; und diejenigen, die zu ihrem sündigen Leben zurückkehren, nachdem sie dem Unrat der Welt entflohen waren, vergleicht er mit einem Hund, der wieder frißt, was er gespien hat und mit der Sau, die sich nach der Schwemme wieder im Kot wälzt. (Siehe 2. Pet. 2:12-22.)

Die Stimme des Paulus an Titus bekräftigt die Meinung Petri:

„Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Verstand und ihr Gewissen.

Sie sagen, sie kennen Gott; aber mit den Werken verleugnen sie Ihn. Sie sind es, die Gott ein Greuel sind, und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig." (Titus 1:15, 16).

Es ist viel über die Schlechtigkeit der Jugend gesagt worden. Wir können ihre Überspanntheit, ihren Ungehorsam und den augenscheinlichen Verlust ihres Glaubens nicht gutheißen; aber vielleicht können wir einen Teil der Schuld bei den Eltern suchen, die ihnen ein Beispiel für Ungehorsam gegenüber den Gesetzen des Landes und den Gesetzen Gottes gegeben haben.

Sicher kann einige Schuld den Stimmen gegeben werden, die von Rednertribünen, Redaktionsräumen oder Sendestationen und selbst von den Kanzeln kommen.

Solche Menschen werden sich dafür zu verantworten haben, daß sie ständig Unwahrheiten verbreiten und es versäumen, wirkliche Führer zu sein und das Böse zu bekämpfen. „Und es geht dem Priester wie dem Volk ..." (Jes. 24:2). Mit „Priester" sind hier die religiösen Führer aller Glaubensrichtungen gemeint. Jesaja sagte: „Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund" (Jes. 24:5). Wir sind erschüttert, daß viele der sich widersprechenden Stimmen von Priestern ausgehen, welche die Entweihung des Menschen unterstützen. Sie übersehen den Trend zum Verfall und leugnen die All-

wissenheit Gottes. Gewiß sollten solche Menschen fest entschlossen sein und dem Bösen widerstehen; aber einige können dem allgemeinen Hang der Zeit nicht widerstehen.

Ich zitiere aus der Presse:

„Viele Kirchenmitglieder sträuben sich dagegen, ein deutliches Ja oder Nein zu Marihuana zu geben" (Time, 16. August 1968).

Sie haben eine „Moral gemäß den Umständen" hervorgebracht, die alle Sünden zuzudecken scheint.

Andere religiöse Führer sagen: „Strikte Regeln für christliches Verhalten müssen nicht unbedingt auf sexuelle Angelegenheiten anwendbar sein" (London-British Council of Churches).

Im Gegensatz dazu hören wir die mächtige Stimme eines Propheten. Petrus prophezeit:

„Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat . . .

Und viele werden nachfolgen ihrem zuchtlosen Wandel" (2. Petr. 2:1, 2).

Erst diesen Monat hat die Presse die Äußerung eines in den Ruhestand getretenen Oberhauptes einer großen Kirche gebracht, der „Wiederauflebung der in alter Zeit üblichen Verlobungen" empfiehlt, „wo es erlaubt ist, daß junge, unverheiratete Paare zusammen schlafen und die Kirche ihren Segen dazu gibt", und „es wird hinsichtlich der Moral nicht als Unzucht betrachtet".

Und jetzt folgt die Äußerung eines Kommentators: „Kürzlich gab die Fernsehindustrie ernsthaft bekannt, daß von jetzt ab Perversion und Homosexualität nicht mehr vom Bildschirm verbannt sein würden . . . Wir ertränken unsere Kinder in Gewalttätigkeit, Zynismus und Sadismus, die ins Wohnzimmer hineingeleitet werden." (J. L. Jones).

Ich zitiere aus ziemlich neuen Veröffentlichungen: „Die . . . Kirchenkonferenz billigte heute die Empfehlung, daß Homosexualität zwischen Erwachsenen nicht mehr ein kriminelles Vergehen sein soll."

In einer vielgelesenen Zeitschrift heißt es: „Eine Gruppe von . . . Geistlichen in San Franzisko ist der Meinung, daß die Kirchen ihre scharfe Kritik an der Homosexualität fallenlassen sollen."

Es wurde berichtet, daß sogar mehrere Geistliche und deren Ehefrauen an einer Party teilnahmen, die von Homosexuellen und Lesbierinnen veranstaltet worden war, um Geld für das Perversion-Programm zu beschaffen. In der Zeitschrift heißt es: „Daß alle an der Meeresbucht gelegenen Schulen sofort geschlossen werden müßten, wenn alle zur Zeit im Schuldienst arbeitenden Homosexuellen entdeckt und gemäß den Gesetzen des Staates entlassen würden" (Newsweek, 13. Februar 1967).

Ein angeführter Geistlicher soll gesagt haben: „Zwei Menschen gleichen Geschlechts können Liebe zueinander äußern und diese Liebe durch Geschlechtsverkehr vertiefen" (wie vor).

Das sind häßliche Stimmen; sie sind laut und verletzend.

Warum sprechen wir über dieses Thema? Warum rufen wir hier zur Buße auf, wo es doch angenehmere Themen gibt? Darum, weil jemand die Menschen warnen muß, daß ihnen der Untergang bevorsteht, wenn sie ihr Leben nicht ändern.

Denken wir an die ermahnenden Worte des englischen Dichters Alexander Pope:

„Untugend ist ein Ungeheuer mit einem so häßlichen Gesicht, daß man es hassen muß; doch es zu kennen ist nötig. Sehen wir es aber zu oft, wird der Anblick etwas Vertrautes. Zuerst dulden wir, dann bemitleiden wir, dann umarmen wir es".
(Alexander Pope, „Essay on Man", Epistle II, line 135).

Einige müssen gegen diese Stimmen des
(Fortsetzung auf Seite 316)



Selbstbeherrschung ist ein Kennzeichen für geistiges Leben

ÄLT. ELRAY L. CHRISTIANSEN Assistent des Rates der Zwölf

Langsam zum Zorn

Wenn Sie es gestatten, möchte ich jetzt für einige Minuten über eine Sache sprechen, die jeden von uns angeht. Es ist eine einfache Sache, aber eine, die unsere Wachsamkeit erfordert.

Als Salomo erklärte: „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt" (Sprüche 16:32) wußte er, daß persönliches, geistiges Wachstum nicht ohne Selbstdisziplin verwirklicht werden kann.

Jemand hat gesagt: „Die Größe eines Menschen kann man an der Größe der Dinge messen, die ihn zornig machen." Wie wahr das ist! Wer sich durch alltägliche Dinge aus der Fassung und in Wut bringen läßt, zeigt dadurch, daß er kindisch und unreif ist.

Wir sind ständig irgendwelchem Ärger ausgesetzt, wenn wir mit anderen zu tun haben — uns sogar, wenn wir allein sind. Unsere Reaktion darauf spiegelt unsere Persönlichkeit und unser Temperament wider. Es scheint vernünftig zu glauben, daß man es vermeiden muß, sich leicht zu erzürnen, wenn man sich zu einem netten Menschen entwickeln will, der ein nützliches Leben führt und einen guten Einfluß ausübt. Wir zeigen dadurch nicht nur unsere Reife, sondern werden auch fähig sein, unangenehme Situationen verständnisvoller zu meistern; denn selten, wenn überhaupt, wird im Zorn irgend etwas Gutes vollbracht. Zorn trägt nicht zum Guten bei. Er ist zerstörend, nicht aufbauend.

Unbeherrschter Zorn beeinflußt uns nicht nur körperlich und geistig in negativer Weise, sondern zerstört gleichzeitig Weisheit und gesundes Urteilsvermögen. Wenn wir die Fassung verlieren, weicht die Vernunft zurück, und der Zorn stürmt herein. Entschlüsse zu fassen, wenn man wütend ist, ist genauso töricht, als wenn ein Kapitän bei tobendem Sturm auf See ginge. Nur Schaden und Zerstörung ergeben sich aus unbeherrschten Momenten.

Wenn der Zorn regiert, flieht die vernünftige Urteilskraft. Ein Mensch, der dagegen gelassen ist, hat wirklich einen bedeutenden Vorteil gegenüber einem, der leicht zornig wird. Ich habe irgendwo folgende Feststellung gelesen: „Wenn jemand im Recht ist, braucht er nicht seine Ruhe zu verlieren; ist er aber im Unrecht, kann er es sich nicht erlauben."

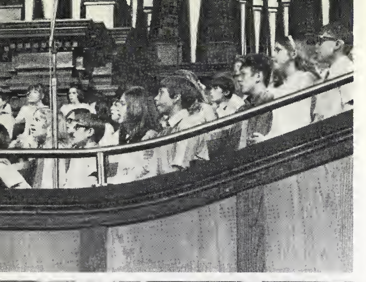
Man begegnet zu oft unbeherrschtem Zorn.

Präsident Spencer W. Kimball sagt uns in seinem vorzüglichen Buch „The Miracle of Forgiveness" (Das Wunder der Vergebung) eindrucksvoll, daß der Zorn „eine Sünde in Gedanken" ist, der, wenn er unbeherrscht ist, der Vorläufer für gemeine und gewalttätige Handlungen sein kann.

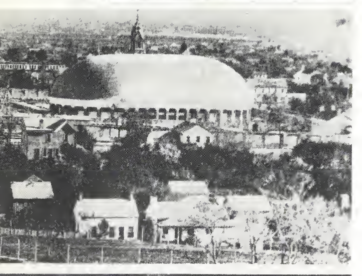
Zorn gegen Dinge ist absolut sinnlos. Wenn ein Schraubenschlüssel abgleitet und wir uns die Hand verletzen, ist das noch kein Grund, daß wird den Schraubenschlüssel zornig fortwerfen. Wenn wir in einer belebten Geschäftsstraße eine Reifenpanne haben, wird der Schaden nicht durch eine Schimpfkanonade behoben.

Zorn gegen Dinge ist schlimm genug; aber wenn sich der Zorn gegen Menschen richtet und dabei beißende Worte gebraucht werden, führt er zu einer Tragödie. Wenn sich zum Beispiel ein rücksichtsloser Fahrer nach dem Überholen zu dicht vor einem anderen Wagen einreiht und der überholte Fahrer beleidigt seine Geschwindigkeit nicht verringert, sondern zornig zu dicht auffährt oder etwas anderes tut, um es ihm „heimzuzahlen", so ist die Tragödie bereits auf dem besten Wege Wirklichkeit zu werden.

Sogar im Familienleben können Situationen auftreten, die Ärger verursachen. Dann ist es nötig, daß die Eltern sich ruhig und beispielhaft verhalten. Ein unbeherrschter Mann ist wie ein ungezogenes Kind; er äußert seine Gefühlsregungen explosionsartig oder durch Schmollen und ignoriert die Gefühle der Angehörigen. In der Familie soll der Zorn beherrscht werden und Liebe in reichlichem Maße vorhanden sein. Wenn ein Kind in den Jahren, wo es am beeinflußbarsten ist, feindselige Szenen erlebt, die sich aus Unbeherrschtheit ergeben, wenn es









unfreundliche Worte zwischen Vater und Mutter hört und wenn es erlebt, daß Streitigkeiten eine Atmosphäre der Güte und der gegenseitigen Achtung verdrängen, wenn solche Zustände die Umgebung des Kindes bilden — welche Aussichten hat es dann, gebildet und edel zu werden? Das Gemüt eines Kindes ist wie die empfindliche Platte eines Photographen; es nimmt jedes Ereignis auf, sei es gut oder schlecht. Unsere Kinder mögen vergessen, was gesagt worden ist; aber sie vergessen niemals, was sie als Folge irgendeines Umstandes empfunden haben.

Die Worte des Präsidenten Brigham Young schallen zu uns herüber. Er sagte, indem er Ehemänner und Väter zu einem besseren Verhalten gegenüber Frau und Kindern aufrief: „Hören Sie auf, zornig und störrisch zu sein ... Werden Sie nicht so zornig, daß Sie nicht beten können." (Discourses of Brigham Young).

Und ich erinnere mich, auch irgendwo gelesen zu haben, daß er gesagt hat, daß, wenn man keine Lust zu gemeinsamem Gebet habe, man auf die Knie gehen und solange beten solle, bis sich das Gefühl dafür einstellen würde. Ich glaube, daß das ein guter Rat ist. (Wie vor.)

Vor einigen Jahren richtete Präsident David O. McKay folgenden Aufruf an die Väter und Mütter: „Geben Sie Ihren Kindern niemals ein unpassendes Beispiel ... Lassen Sie sie nie ein böses Wort hören. Beherrschen Sie sich selbst. Der ist ein schwacher Mann, der einen Wutanfall bekommt ... was er auch immer tun mag" (Improvement Era).

Enttäuschungen bieten uns oft die Möglichkeit zum Fortschritt; denn wenn wir sie überwinden, wachsen wir und eignen uns christlicheres Verhalten an.

Wie bei den meisten starken Gefühlsregungen, tut sich auch der Zorn sowohl in Rechtschaffenheit als auch in Unrechtschaffenheit kund. Gerechter Zorn ist eine Eigenschaft Gottes, dessen Zorn für ewig gegen das Böse entflammt ist.

Genauso kann ein Mann dazu inspiriert werden, in gerechtem Zorn zu sprechen oder zu handeln, so wie Mose es getan hat, als er die Tafeln zerbrochen hat, auf die der Herr die Zehn Gebote geschrieben hatte.

Aber es ist unentschuldbar, wenn wir angesichts Enttäuschungen die Beherrschung verlieren und uns häßlich, grob und haßerfüllt benehmen.

Warum ist es nicht entschuldbar, wenn wir vor Zorn explodieren und rachsüchtig werden? Aus dem einen Grunde, weil uns die Macht gegeben ist, solche Neigungen zu beherrschen und zu überwinden. Wenn wir diese Neigungen nicht zügeln, verlieren wir bald die Achtung und Liebe unserer Mitmenschen.

Jesus gab durch Sein eigenes Verhalten ein Beispiel, als Er, obwohl falsch beschuldigt und zum Gegenstand von Schmähungen und Spott gemacht, majestätisch und völlig gelassen vor dem verblüfften Pontius Pilatus stand. Er übte nicht Vergeltung durch Zorn. Er stand vielmehr aufrecht, gelassen und unbeweglich da. Sein Verhalten war göttlich. Was für ein Beispiel für uns alle!

Hören Sie auf diese wunderbaren Worte des Heilands, des meisterhaften Lehrers:

„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.'

Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." (Matth. 5:43, 44).

Ich gebe zu, daß ein solches Verhalten uns von Natur aus nicht leicht fällt; aber meine Brüder und Schwestern, wir müssen uns alle ehrlich darum bemühen, wenn wir den Zweck unseres Lebens erfüllen wollen.

Wenn wir das tun, werden wir als einzelne mehr gesegnet sein, und unsere Familie wird den Geist der Liebe, der Harmonie und des Friedens widerspiegeln. Dies bezeuge ich und bete um die Hilfe Gottes, damit wir es zustandebringen, im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. O



Wir sollen an unsere Verpflichtung gegenüber den Lahmen, Einsamen und Sündern denken

ÄLT. THOMAS S. MONSON
vom Rat der Zwölf

Verlorengegangene Bataillone

Im letzten November stand ich auf einer sehr alten Brücke über der Somme, die unaufhörlich aber gemächlich durch das Kernland Frankreichs fließt. Plötzlich mußte ich daran denken, daß 52 Jahre gekommen und gegangen waren, seit 1918 der Waffenstillstand unterzeichnet und der Erste Weltkrieg beendet wurde. Ich versuchte mir vorzustellen, wie die Somme vor 52 Jahren ausgesehen hat. Wieviel Tausende von Soldaten hatten wohl diese Brücke überquert? Einige kamen wieder zurück. Für andere war die Somme wirklich ein Fluß, den sie nie wieder überquerten. Denn die schrecklichen Schlachtfelder von Vimy Ridge, Armentieres und Neuve Chappelle verschlangen viele Menschenleben. Zahlreiche weiße Kreuze dienen als stumme Zeugen.

Ich hörte mich selbst leise sagen: „Wie sonderbar, daß der Krieg so grausame Kämpfe hervorruft, aber doch auch oft zu mutigen Taten anregt, von denen einige der Liebe entspringen."

Als Junge las ich gern den Bericht über ein „verlorengegangenes" Bataillon. Das war eine Einheit der 77. Infanteriedivision im Ersten Weltkrieg. Während der Meuse-Argonne-Offensive führte ein Major sein Bataillon durch eine Lücke der feindlichen Linien; aber die Truppen an den Flanken konnten nicht vorwärtskommen. So wurde ein ganzes Bataillon eingeschlossen. Lebensmittel und Wasser waren knapp; die Verwundeten konnten nicht abtransportiert werden. Der Feind griff immer wieder aus dem Hinterhalt an. Er forderte die Kapitulation des Bataillons, doch vergeblich. Die Zeitungen schrieben über den heldenhaften Mut der Soldaten. Die verantwortlichen Männer dachten über ihr Los nach. Nach einer kurzen, aber schlimmen Zeit totaler Isolierung drangen weitere Einheiten der 77. Division vor und befreiten das eingeschlossene Bataillon. Berichterstatter erwähnten in den Berichten, daß die befreienden Streitkräfte einen Kreuzzug der Liebe durchzuführen schienen, um ihre Waffenkameraden zu retten. Diese Männer meldeten sich freiwillig und kämpften und starben tapfer. Es schien so, als ob die Männer die Worte Christi, die Er auf dem Ölberg gesprochen hatte, in die Tat umsetzten: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde" (Joh. 15:13).

Vergessen ist die Notlage des „verlorengegangenen" Bataillons. Man denkt nicht mehr an den schrecklichen Preis, der für seine Rettung bezahlt worden ist. Wir wollen uns aber von der Vergangenheit abwenden und die Gegenwart überblicken. Gibt es heute auch verlorengegangene Bataillone? Wenn ja, worin besteht unsere Verantwortung, sie zu retten? Die Angehörigen dieser Bataillone werden vielleicht keine Uniform tragen oder nach dem Klang von Trommeln marschieren. Aber sie haben dieselben Zweifel, fühlen dieselbe Hoffnungslosigkeit und kennen dieselben Enttäuschungen, weil sie isoliert sind.

Da sind die verlorengegangenen Bataillone der Behinderten, wozu auch die Lahmen, die Stummen und die Blinden gehören. Haben Sie erlebt, wie bedrückend es ist, wenn Sie einem Menschen, der steif hinter seinem Blindenhund hergeht oder sich mit vorsichtigen Schritten mit seinem Spazierstock fortbewegt, helfen möchten und nicht können? Es gibt viele, die in dieser weglosen Wüste der Dunkelheit verlorengegangen sind.

Wenn Sie eine Rettungsaktion für ein verlorengegangenes Bataillon sehen möchten, besuchen Sie das Blindenheim in Ihrer Stadt, wo Sie den selbstlosen Dienst derer beobachten können, die denen vorlesen, die nicht lesen können. Beobachten Sie, welche Kenntnisse und Fähigkeiten man den Behinderten vermittelt. Lassen Sie sich durch die Anstrengungen begeistern, die zugunsten der Behinderten unternommen werden, um sie zu befähigen, eine sichere und sinnvolle Beschäftigung zu finden.

Denjenigen, die so willig für die Blinden arbeiten und ihnen so großzügige Hilfe leisten, ist das Licht, das sie den Menschen bringen, Lohn genug.

Würdigen wir die Freude eines blinden Menschen, dessen gewandte Finger flink über die Seiten einer Aus-

gabe des Neuen Testaments in Blindenschrift gleiten? Er hält beim zwölften Kapitel des Johannesevangeliums inne und denkt über die tiefe Bedeutung der Verheißung des Friede-Fürsten (siehe Jes. 9:5) nach: „Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe" (Joh. 12:46).

Denken Sie an die verlorengegangenen Bataillone, die aus Alten, Verwitweten und Kranken bestehen. Allzuoft finden wir sie in der ausgedörrten und öden Wüste der Isolation, die man Einsamkeit nennt. Wenn die Jugend dahinschwindet, die Gesundheit sich verschlechtert, die Lebenskraft nachläßt und das Hoffnungslicht nur noch trübe flackert, kann den Angehörigen dieses großen verlorengegangenen Bataillons durch eine helfende Hand und durch ein mitfühlendes Herz Hilfe und Unterstützung gebracht werden.

In Brooklyn, New York, präsidiert jetzt über eine Gemeinde der Kirche ein junger Mann, der als 13jähriger Junge eine erfolgreiche Rettungsaktion für solche Menschen in Salt Lake City geleitet hat. Er und seine Kameraden lebten in einer Gegend, wo viele ältere Witwen mit bescheidenen Mitteln wohnten. Das ganze Jahr hindurch hatten die Jungen für eine großartige Weihnachtsfeier gespart und geplant. Sie dachten an sich selbst, bis der Geist der Weihnacht ihnen eingab, an andere zu denken. Frank, der Anführer, schlug den Kameraden vor, das von ihnen zusammengetragene Geld nicht für die geplante Feier, sondern lieber zum Nutzen dreier älterer Witwen, die zusammen wohnten, zu verwenden.

Mit der Begeisterung, die man für eine neue Idee aufbringt, kauften die Jungen einen großen Puter, Kartoffeln, Gemüse, Preiselbeeren und alles andere, was zum traditionellen Weihnachtsessen gehört. Mit diesen Gaben machten sie sich auf den Weg zu den Witwen. Sie stapften durch den Schnee und dann den Pfad hinan zu dem baufälligen Haus. Sie klopften an die Tür, hörten langsame Tritte, und dann standen sie vor den Frauen.

Mit den für 13jährige typischen unmelodischen Stimmen sangen die Jungen: „Stille Nacht, heilige Nacht!" Dann überreichten sie ihre Geschenke. Die Engel in jener glorreichen Nacht vor vielen Jahren haben nicht schöner gesungen, und die Geschenke der Weisen hatten keine größere Bedeutung.

Ich betrachtete lange die Gesichter dieser wunderbaren Frauen und dachte bei mir: „Jemandes Mutter." Dann schaute ich diesen großmütigen Jungen ins Gesicht und dachte: „Jemandes Sohn."

Was war die Botschaft des Meisters? „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matth. 25:40).

Es gibt andere verlorengegangene Bataillone, zu denen Mütter und Väter, Söhne und Töchter gehören, die sich durch gedankenlose Bemerkungen voneinander entfernt haben. Folgendes Erlebnis eines Jungen, den wir Heinz nennen wollen, zeigt, wie es knapp an solch einer Tragödie vorbeigegangen ist.

Heinz hatte schon immer mit seinem Vater viele ernste Auseinandersetzungen gehabt. Als Heinz 17 Jahre alt war, gerieten sie eines Tages in eine besonders heftige Auseinandersetzung. Heinz sagte zu seinem Vater: „Jetzt reicht es mir. Ich gehe von zu Hause fort und werde niemals wiederkommen." Mit diesen Worten ging er ins Haus und packte seine Sachen. Seine Mutter bat ihn zu bleiben; aber er war zu zornig, um auf sie zu hören. Er ließ sie weinend an der Tür zurück.

Als er durch das Hoftor wollte, hörte er seinen Vater rufen: „Heinz, ich weiß, daß ein großer Teil der Schuld für dein Gehen bei mir liegt. Das tut mir wirklich leid. Ich möchte, daß du weißt, daß du immer willkommen bist, wenn du jemals wieder zurückkommen möchtest. Und ich werde versuchen, dir ein besserer Vater zu sein. Ich möchte, daß du weißt, daß ich dich immer lieben werde."

Heinz sagte nichts, sondern ging zu der Busstation und löste eine Fahrkarte zu einem weit entfernten Ort. Als er im Bus saß und zum Fenster



hinausschaute, fing er an, über die Worte seines Vaters nachzudenken. Er begann zu erkennen, was für Liebe sein Vater aufgebracht hatte, um das zu sagen, was er gesagt hatte. Papa hatte sich entschuldigt. Er hatte ihn eingeladen, wiederzukommen und ihm die Worte: „Ich liebe dich" nachgerufen.

Da erkannte Heinz, daß der nächste Schritt bei ihm lag. Er wußte, daß er nur dann jemals wieder Frieden finden würde, wenn er seinem Vater dieselbe Güte und Liebe erwies, die er von ihm empfangen hatte. Heinz stieg aus dem Bus aus, löste eine Fahrkarte für den Rückweg und fuhr nach Hause.

Er kam kurz nach Mitternacht an, betrat das Haus und schaltete das Licht ein. Sein Vater saß im Schaukelstuhl und hatte das Gesicht in den Händen vergraben. Als er aufschaute und Heinz sah, stand er vom Stuhl auf, und sie fielen einander in die Arme. Heinz hatte danach oft gesagt: „Diese letzten Jahre, wo ich zu Hause war,







des offiziellen Wirkens eines umfassenden Retters, ja, eines göttlichen Erlösers. In der Heiligen Schrift heißt es: „Und da geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen" (Mark. 1:11).

Heute erinnern nur Ruinen an Kapernaum, der Stadt am Seeufer, die das Zentrum des Wirkens des Heilands in Galiläa gewesen ist. Hier predigte Er in den Synagogen, lehrte am Ufer und heilte in den Wohnungen.

Bei einem bedeutenden Anlaß (Luk. 4:18) wählte Jesus einen Text aus dem Buch Jesaja: „Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß sie frei und ledig sein sollen" (Jes. 61:1). Dies ist die deutliche Verkündigung eines göttlichen Plans, um das verlorengegangene Bataillon zu retten, zu dem wir gehören.

Doch das Predigen Jesu in Galiläa war nur eine Vorarbeit. Dem Menschensohn stand noch ein Opfergang bevor, der Ihn ängstigte und der Ihn auf einen Hügel führte, der Golgatha hieß.

Als Er nach dem letzten Abendmahl im Garten Gethsemane gefangengenommen, von Seinen Jüngern verlassen, von Seinen Mitmenschen angespien, gequält und erniedrigt worden war, wankte Jesus unter dem großen Kreuz nach Golgatha. Nach Siegen folgte Verrat, Marter und der Tod am Kreuz. Für uns gab der himmlische Vater Seinen Sohn. Für uns gab unser älterer Bruder Sein Leben.

Im letzten Augenblick hätte der Meister zurücktreten können. Aber Er tat es nicht. Er unterwarf sich, um alles retten zu können: die Menschen, die Erde und alles Leben, das jemals darauf gewesen ist.

Keine Worte aus der christlichen Botschaft bedeuten mir mehr als diejenigen, die der Engel zu der weinenden Maria Magdalena und der anderen Maria gesprochen hat, als sie zum

(Fortsetzung auf Seite 316)

gehörten zu den glücklichsten in meinem Leben."

Man kann sagen, daß hier ein Junge über Nacht zu einem Mann geworden ist. Hier war ein Vater, der seinen Zorn überwand und seinen Stolz begrub; er bewahrte seinen Sohn davor, zu dem großen verlorengegangenen Bataillon zu gehören, das sich zum großen Teil aus zerbrochenen Familien zusammensetzt. Liebe war das vereinigende Band, der heilende Balsam. Liebe, die man so oft fühlt und so selten zum Ausdruck bringt.

Vom Berg Sinai ertönt es in unsere Ohren: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren . . ." (2. Mose 20:12). Und heutigentags kommt von demselben Gott das Gebot: „Ihr sollt in Liebe zusammenleben . . ." (LuB 42:45).

Es gibt andere verlorengegangene Bataillone. Einige mühen sich im Dschungel der Sünde ab; einige wandern in der Wildnis der Unwissenheit. In Wirklichkeit wird jeder von uns dazu gezählt, was leicht hätte das verlorengegangene Bataillon der Menschheit werden können, sogar ein Bataillon, das zu ewigem Tod verdammt gewesen wäre. „Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist . . . gleichwie sie in Adam alle sterben" (1. Kor. 15:21, 22). Jeder von uns wird sterben. Niemand kann entfliehen. Wenn wir nicht errettet worden wären, wäre das gesuchte Paradies verloren. Die geliebte Familie wäre verloren. Unvergeßliche Freunde wären verloren. Wenn wir diese Wahrheit erkennen, beginnen wir die übergroße Freude zu würdigen, welche die Geburt des Heilands begleitet. Wie glorreich ist die Botschaft des Engels: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk retten von ihren Sünden" (Matth. 1:21).

Wie die Flüsse in Frankreich den Mut derer bezeugen, die im Ersten Welkrieg das „verlorengegangene" Bataillon gerettet haben, so bezeugte ein anderer Fluß den Beginn



Vier Ecksteine für ein erfolgreiche ewige Ehe

ÄLT. GORDON B. HINCKLEY
vom Rat der Zwölf

Wenn der HERR nicht das Haus baut, ...

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich suche demütig die Führung des Heiligen Geistes.

Wir haben April, diese herrliche Zeit des Jahres, wo die Natur wieder erwacht. Es ist eine verheißungsvolle und schöne Zeit. Es ist eine Zeit, um sich zu verlieben.

Heute morgen sah ich einen stattlichen jungen Mann und ein hübsches Mädchen Hand in Hand auf dieses Gebäude zugehen; sie trug einen Diamantring am Finger, und ich vermutete, daß sie vorhatten, bald zu heiraten, so wie es viele Tausende im Lande in dieser Jahreszeit tun.

Und dann fiel mir genauso ein Paar ein, das mich vor einigen Jahren gebeten hatte, die Trauungszeremonie für sie zu vollziehen. Ich werde sie Tim und Sue nennen. Es waren vielversprechende junge Menschen. Sie stammten beide aus einem guten Elternhaus. Sie hatten eine gute Bildung. Sie schienen eine tiefe Zuneigung füreinander zu empfinden. Die Zeremonie war so, daß sie hätte unvergeßlich sein müssen; es wurden ihnen unter der Vollmacht des Priestertums Gottes ewige Segnungen verheißen.

Die Jahre vergingen, und drei Kinder kamen in der Familie zur Welt. Oberflächlich betrachtet, waren sie eine glückliche Familie; aber vor kurzem kamen Tim und Sue wieder zu mir, diesmal jeder allein. Es gab kein Lächeln, nur Tränen. Sie kamen, um über Scheidung zu sprechen. Worte der Liebe, die einmal in tiefem Ernst gesprochen worden waren, waren jetzt zu anklagenden Worten geworden. Es war unglaublich. Es war wie ein wüster Märzsturm, der plötzlich den ersten milden Frühlingstagen folgt.

„Was wird aus den Kindern?" fragte ich. Sue antwortete, daß eine Trennung besser sei, als die Kinder ihrem ständigen Streit auszusetzen. Die Kinder seien alt genug, sagte sie, um die Bedeutung dieser Auseinandersetzungen zu verstehen. Sie seien empfindsam genug, um tiefe Wunden davonzutragen, die häßliche Narben hinterlassen würden.

Was war mit Tim und Sue geschehen? Was geschieht mit Zehntausenden, denen es so ähnlich ergeht? Warum enden in diesem Land ungefähr ein Drittel oder ein Viertel der Ehen beim Scheidungsrichter?

Etwa 400 000 Ehen werden jährlich in den Vereinigten Staaten geschieden. Das sind die Eltern von mehr als einer halben Million Kindern. Mehr als sechs Millionen Erwachsene in dieser Nation sind jetzt geschieden oder leben getrennt.

Sogar in den Ländern, wo man sich nur sehr schwer scheiden lassen kann, tritt dieselbe Krankheit auf —, dieselben häßlichen Worte, dieselben quälenden Übel häuslichen Elends, Trennung, wilde Ehen und unmoralische und ungesetzliche Beziehungen.

Dies ist einer der tragischen Gründe für die zunehmende Jugendkriminalität: Buchstäblich Millionen von Kindern, die aus zerrütteten Familienverhältnissen stammen, wo es keine elterliche Liebe und somit sehr wenig Sicherheit für kleine Kinder gibt, sind sich selbst überlassen. Hier ist die Hauptursache dafür zu suchen, daß sich die Belastung der öffentlichen Wohlfahrt steigert, was Millionen unserer Steuern verschlingt. Wir stehen hier vor einem Strom der Ablehnung der Familie, die von Gott am Anfang eingesetzt worden ist. Hier gibt es gebrochene Herzen und Versagen.

Ich möchte mich nicht weiter mit dem Problem befassen. Es ist allzu offensichtlich. Ich möchte lieber ein paar Worte über die Verhinderung solcher Tragödien sagen.

Zu denen, die mit frohem Herzen von Heirat und der Gründung einer Familie träumen, möchte ich wiederholen, was in alter Zeit gesagt worden ist: „Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen" (Psalm 127:1).

Darf ich kurz vier Ecksteine empfehlen, worauf wir dieses Haus bauen können? Es gibt noch mehr, aber ich möchte diese hervorheben. Ich habe sie dem Evangelium Jesu Christi entnommen. Sie sind weder schwer zu verstehen noch schwer zu befolgen. Mit ein wenig Anstrengung liegen sie durchaus innerhalb unserer Möglich-

keiten; und ich zögere nicht zu versprechen, daß, wenn die zukünftige Familie auf diesen Grundsteinen aufbaut, die Gefahr für die Ehe herabgesetzt sein wird; die Liebe zueinander wird sich durch die Jahre hindurch festigen, es wird für die Kinder und Kindeskinder ein Segen sein, und alle werden glücklich sein und ewige Freude haben.

Den ersten dieser Ecksteine nenne ich Achtung voreinander, und zwar die Art Achtung, die den Gefährten als den kostbarsten Freund auf Erden betrachtet und nicht als einen Besitz oder ein Eigentum, den man zwingen oder drängen kann, sich seinen selbstsüchtigen Launen anzupassen.

Pearl S. Buck (amerikanische Schriftstellerin, geboren 1892) hat die Beobachtung gemacht: „Liebe kann nicht erzwungen werden... Sie kommt aus dem Himmel, ungebeten und ungesucht." (*The Treasure Chest* [Das Schatzkästchen].)

Diese Achtung entspringt der Erkenntnis, daß jeder von uns ein Kind Gottes ist, das etwas von Seiner göttlichen Natur mitbekommen hat; daß jeder eine Persönlichkeit ist, berechtigt, sich zu äußern und seine persönlichen Talente zu entwickeln, und daß jeder Nachsicht, Geduld, Verständnis, Höflichkeit und Rücksichtnahme verdient. Wahre Liebe ist nicht so sehr eine Sache der Romantik als vielmehr eine Sache des Besorgtseins um das Wohlergehen des Gefährten.

Die Gemeinschaft in der Ehe kann leicht zu etwas Alltäglichem und sogar Langweiligem werden. Ich weiß für einen Mann keinen sichereren Weg, um diese Gemeinschaft auf einer hohen und inspirierenden Ebene zu halten, als gelegentlich daran zu denken, daß die ihm zur Seite stehende Gehilfin eine Tochter Gottes ist, die mit ihm gemeinsam an dem großen, schöpferischen Prozeß beteiligt ist, um Gottes ewige Absichten auszuführen. Ich weiß keinen erfolgreicheren Weg für eine Frau, um die Liebe zum Ehemann nie erkalten zu lassen, als auf die göttlichen Eigenschaften zu schauen und sie hervorzuheben, die jedem Sohn des himmlischen Vaters innewohnen und die durch Achtung, Bewunderung und Ansporn wachgerufen werden können. Gerade diese Einstellung führt zu einer ständigen Belohnung, nämlich zu gegenseitiger Achtung.

Als zweites möchte ich eine sehr einfache Sache erwähnen; aber ich betrachte sie als sehr grundlegend. Um einen besseren Ausdruck zu finden, nenne ich sie die „linde" Antwort.

Salomo hat gesagt, daß eine linde Antwort den Zorn stille. (Siehe Sprüche 15:1.)

Wenn wir sanft sprechen, kommen wir selten in Schwierigkeiten. Nur wenn wir die Beherrschung über unsere Stimme verlieren, entflieht das Licht, und winzige Maulwurfshügel werden zu großen Bergen des Zanks. In der Schilderung des Wettstreits zwischen dem Propheten Elia und den Priestern Baals steht etwas sehr Bedeutsames: „Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Sausen" (1. Kön. 19:11, 12).

Die Stimme vom Himmel ist eine stille sanfte Stimme, und so ist auch die Stimme des häuslichen Friedens.

Man braucht viel Disziplin in der Ehe, nicht der Gefährte, sondern man selbst.

Ich kenne wenig bedeutungsvollere Worte für Väter und werdende Väter als diesen Rat von Präsident David O. McKay. Er sagte: „Ein Vater kann nichts Größeres für seine Kinder tun, als sie fühlen lassen, daß er ihre Mutter liebt."

Wieviel größeren Frieden in den Familien, wieviel mehr Sicherheit für die Kinder, wieviel weniger Scheidung und Trennung und Elend und wieviel mehr Glück und Freude und Liebe würde es geben, wenn Ehemänner und Ehefrauen die Disziplin entwickelten, „linde" miteinander zu sprechen, und wenn beide so mit ihren Kindern sprächen.

Paulus erklärt: „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn" (Eph. 6:4).

Ich wiederhole: Die Stimme häuslichen Friedens ist eine sanfte Stimme.

Ich wende mich jetzt dem dritten Eckstein zu, worauf man eine beständige und glückliche Familie bauen kann. Ich nenne ihn Ehrlichkeit zu Gott und zueinander.

Ein weiser Mann mit großer Erfahrung als Rechtsanwalt, Berater und Führer in der Kirche sagte mir einmal, daß er davon überzeugt sei, daß das Geld in gespannten ehelichen Beziehungen und den daraus entspringenden tragischen Folgen die Hauptrolle spiele.

Der junge Mann, den ich vorher erwähnte, klagte seine Frau der Verschwendung an. Erbittert sagte sie mir, daß er geizig und ein schlechter Ernährer der Familie sei. Ihr Zank wegen kleiner Geldbeträge hatte zur Zerstörung der Liebe geführt.

Ich bin überzeugt, daß es für solche, die eine Familie gründen, keine bessere Disziplin gibt, als wenn sie die Gebote befolgen, die dem Volk Israel durch den Propheten Maleachi gegeben worden ist: „Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus... und prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle" (Mal. 3:10).

Durch eine Eheschließung geht man gewöhnlich viele Verpflichtungen ein. Ihnen, meinen lieben jungen Geschwistern, möchte ich als erste Verpflichtung empfehlen, ehrlich mit Gott im Bezahlen des Zehnten und der Opfergabe zu sein. Sie werden Seine Segnungen brauchen; wie sehr werden Sie sie brauchen! Ich gebe Ihnen feierlich mein Zeugnis, daß Er hält, was Er versprochen hat. Zu diesen Segnungen gehören Frieden in der Familie und Liebe im Herzen.

Wenn Sie sich bei der Ausgabe Ihrer Mittel Disziplin auferlegen und Ihren Verpflichtungen gegenüber dem

himmlischen Vater nachkommen, werden Sie den zerstörenden Eigennutz, der zu großen Spannungen in der Ehe führt, verlieren; denn wenn Sie dem Herrn geben, den Sie nicht sehen, werden Sie ehrlicher und freigebiger gegenüber denen sein, die Sie sehen. Wenn Sie zu Gott ehrlich sind, werden Sie auch dazu neigen, ehrlich zueinander zu sein.

Zum Schluß und als vierten Eckstein möchte ich Ihnen jetzt gern das Familiengebet anempfehlen.

Ich kenne keine einzige Handlung, die eine heilendere Wirkung haben kann, als zu Beginn und nach Beendigung des Tages gemeinsam niederzuknien. Irgendwie legen sich die kleinen Stürme, die an jeder Ehe zu rütteln scheinen, wenn Sie vor dem Herrn knien und Ihm in der Gegenwart des anderen füreinander danken und dann gemeinsam um Seine Segnungen für Ihr Leben, Ihr Zuhause, Ihre Angehörigen und Ihre Wünsche flehen.

Dann wird Gott Ihr Partner sein; und Ihre täglichen Gespräche mit Ihm werden in Ihr Herz solchen Frieden und in Ihr Leben solche Freude bringen, wie sie aus keiner andern Quelle kommen können. Ihre Gemeinschaft wird durch die Jahre schöner werden, und Ihre Liebe wird sich festigen. Ihre Achtung voreinander wird wachsen.

Ihre Kinder werden die Sicherheit eines Zuhauses kennen, wo der Geist Gottes wohnt. Sie werden sie zu Hause sammeln und in Liebe belehren, wie die Kirche geraten hat. Die Kinder werden Eltern kennen, die einander achten; und der Geist der Achtung wird emporwachsen. Sie werden die Sicherheit fühlen, die ein lind gesprochenes, freundliches Wort mit sich bringt, und die Stürme ihres eigenen Lebens werden ohne großen Schaden vorüberziehen. Sie werden einen Vater und eine Mutter kennen, die nicht nur zu Gott, sondern auch zueinander und zu ihren Mitmenschen ehrlich sind. Sie werden mit dem Sinn für Dankbarkeit aufwachsen, da sie ihre Eltern im Gebet für große und kleine Segnungen danksagen gehört haben. Sie werden im Glauben an den lebendigen Gott aufwachsen.

Der zerstörende Engel der Bitterkeit wird an Ihnen vorübergehen (siehe LuB 89:21), und Sie werden während Ihres ganzen Lebens Frieden und Liebe kennen, welche sich in alle Ewigkeit erstrecken kann. Ich könnte keine größeren Segnungen für Sie wünschen, und dafür bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ○

(Fortsetzung von Seite 313)
Grab gekommen sind, um sich um den Leichnam des Herrn zu kümmern: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier; Er ist auferstanden" (Luk. 24:5, 6).

Mit dieser Verkündigung ist das verlorengegangene Bataillon der Menschheit — alle, die gelebt haben und gestorben sind, alle, die jetzt leben und einmal sterben werden, und alle, die noch geboren werden und sterben sollen — errettet worden.

Von Ihm, der jeden von uns vom ewigen Tod befreit hat, bezeuge ich, daß Er ein Lehrer der Wahrheit ist — doch Er ist mehr als ein Lehrer. Er ist das Vorbild für ein vollkommenes Leben — doch Er ist mehr als ein Vorbild. Er ist der große Arzt — doch Er ist mehr als ein Arzt. Er, der das verlorengegangene Bataillon der Menschheit gerettet hat, ist der buchstäbliche Heiland der Welt, der Sohn Gottes, der Friede-Fürst, der Heilige in Israel, selbst der auferstandene Herr, der erklärt hat: „Ich bin der Erste und der Letzte. Ich bin der, der lebt; der, der erschlagen wurde. Ich bin euer Fürsprecher beim Vater" (LuB 110:4).

Als Sein Zeuge bezeuge ich Ihnen, daß Er lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ○

(Fortsetzung von Seite 308)
Verderbens sprechen. Wir können nicht dazu schweigen.

Für Mose waren die Perversion ein Greuel und eine Entweihung, die den Tod verdient. Für Paulus waren sie unnatürlich, unmenschlich, ungöttlich und eine unehrenhafte Leidenschaft ehebrecherischer Naturen, wodurch alle Türen zum Reich Gottes zugeschlossen wurden.

Wenn Eltern in ihrem geschlechtlichen Verhalten blind sind und wenn Schriftsteller, religiöse Führer und andere solche Übertretungen entschuldigen, ist es schwer, die befremdete, befangene Jugend, die ein Beispiel, eine feste Säule, etwas Rechtes, woran man glauben kann, einen sicheren Hafen sucht, aus dem Dunkel zu erretten.

„Die Gesellschaft, die Gesetzlosigkeit auf sexuellem Gebiet duldet, gefährdet wirklich ihre Existenz", sagt der Soziologe Sorokin.

Eine prominente Stimme verweist eindringlich darauf, daß es viele betürmte Gebäude gibt, wo man das Wort „Sünde" schon lange nicht mehr gehört hat und man sich nicht an eine Predigt dagegen erinnern kann.

Im direkten Gegensatz zu den vorgenannten befürwortenden Stimmen steht eine Stimme der Autorität, die aus der Kirche Gottes kommt:

„Der Mensch ist nicht nur eine biologische Einheit", sagte Präsident J. Reuben Clark jun., „ein Vierfüßler; sondern er ist mehr als das. Er ist der Tempel eines unsterblichen Geistes, der durch das Fleisch entweiht werden kann; und Entweihung entsteht, wenn die Gesetze der Keuschheit mißachtet werden.

Unsere Kultur gründet sich tatsächlich auf Keuschheit, auf die Heiligkeit der Ehe und der Familie. Zerstört man diese, werden christliche Menschen zu Untieren . . .

Die Familienbeziehungen werden in der Ewigkeit fortgesetzt. Es sind die erhabensten und heiligsten menschlichen Beziehungen, die wir kennen." (Conference Report, Oktober 1938, S. 137.)

Die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage warnt in unmißverständlichen Worten:

„Geschlechtliche Sünde — gesetzwidrige sexuelle Beziehungen von Männern und Frauen — steht in ihrer Schwere gleich nach dem Mord. Der Herr hat keine wesentlichen Trennungslinien zwischen Unzucht, Ehebruch und Hurerei oder Prostitution gezogen. Alles wurde von Ihm ernsthaft und eindrucksvoll verdammt . . . Niemand kann der Strafe und dem Gericht entfliehen, die der Herr gegen diese Sünde festgesetzt hat. Der Tag der Abrechnung wird genauso sicher kommen, wie die Nacht dem Tage folgt."

Dann spricht sie von denen, die Böses entschuldigen und rechtfertigen, sei es durch die Presse, das Mikrophon oder von der Kanzel, und fährt fort:

„Solche, die dieses Verbrechen beschönigen und sagen, daß solche Nachgiebigkeit eine sündlose Befriedigung normaler Wünsche sei, genauso wie man Hunger und Durst stillt, sprechen unaufrichtige Worte. Ihre Absichten führen zu Zerstörung; ihre Weisheit kommt von dem Vater der Lüge" (Botschaft der Ersten Präsidentschaft an die Kirche, Improvement Era, November 1942, S. 686).

Dann hören wir wieder die kraftvolle Stimme von Paulus:

„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr." (1. Kor. 3:16, 17).

Und jetzt die Stimme des Herrn: „Ich bin Jesus Christus . . .

Und weiter gebiete ich dir, nicht deines Nächsten Weib zu begehren, auch nicht deinem Nächsten nach dem Leben zu trachten" (LuB 19:24, 25).

Sexuelle Beziehungen außerhalb der Ehe schließen die Tür zum Tempel und versperren somit den Weg zum ewigen Leben.

Wir laden alle Zuhörer freundlich ein, zu dem Garten zu kommen, in den Schatten lieblicher Bäume, zu der unveränderlichen Wahrheit.

Kommen Sie mit uns zu Gewißheit, Sicherheit und Beständigkeit. Hier fließen die kühlenden Wasser. Die Quelle trocknet nicht aus.

Kommen Sie her und hören Sie auf die Stimme eines Propheten, der das Wort Gottes verkündigt.

Gott ändert sich nicht. Er ist derselbe gestern, heute und für immer. (Siehe Hebr. 13:8.) Seine Kirche steht fest und ist unwandelbar. Sünde wird nicht geduldet; aber aufrichtige Buße wird mit Vergebung belohnt.

„Tue Buße, damit . . . nicht . . . deine Leiden sehr schmerzhaft werden, ja, wie schmerzhaft, wie außerordentlich, wie schwer zu ertragen, weißt du nicht.

Denn siehe, ich, Gott, habe diese Dinge für alle gelitten, damit die nicht leiden müßten, die Buße tun.

Wer aber nicht Buße tut, muß leiden wie ich;

welches Leiden mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen erzittern machte, so daß ich aus jeder Pore bluten und im Körper und Geist leiden mußte . . ." (LuB 19:15-18).

Mögen die Stimmen der Diener Gottes nicht ungehört verklingen. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. O

Eine Glocke ist keine Glocke, ehe Sie damit läuten.
Ein Lied ist kein Lied, ehe Sie es singen.
Eine Lektion ist nicht gelehrt, ehe der Lehrer sie vorlebt.
Eine Seele ist nicht gerettet, ehe das Leben vorüber ist.
Ihr Werk ist nicht getan, ehe der Satan besiegt ist.

— Harold B. Lee



Stimmt das etwa nicht?

Unsere jungen Mitglieder werden oft wieder untätig oder gelangen gar nicht erst richtig in unsere Gemeinschaft — und zwar aus folgenden Gründen:

- unzulänglicher Evangeliumsunterricht
- Antworten, die sich nicht auf die heilige Schrift begründen
- sie erarbeiten sich kein sinvolles Verhältnis zum Herrn Jesus Christus

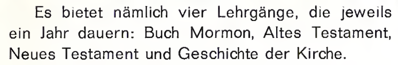
Das HLT-Seminar hilft bei der Lösung dieses Problems!











Es bietet nämlich vier Lehrgänge, die jeweils ein Jahr dauern: Buch Mormon, Altes Testament, Neues Testament und Geschichte der Kirche.

Jeder, der an dem HLT-Seminar teilnimmt, lernt die heilige Schrift nicht nur gründlich kennen, sondern erfährt auch, wie man sie zur Lösung der Alltagsprobleme praktisch anwenden kann.

Die Lehrgänge sollen bewirken, daß man die Wahrheit besser versteht und daß man an großen Vorbildern den eigenen Charakter formt und stärkt; schließlich soll jeder Teilnehmer erkennen, wie er zu dem Herrn Jesus Christus ein engeres Verhältnis gewinnen kann.

Das HLT-Programm packt dieses Problem bei den Hörnern!

